

Katholische

# KirchenBlatt

Vorarlberg



KIRCHENFENSTER VON MARTIN HÄUSLE IN DORNBIRN-SCHOREN, PFARRE BRUDER KLAUS, FOTO: VERONIKA FEHLE

**3 Komm!** Ehemalige Buchhandlung „Die Quelle“ wird Begegnungsort.

**7 Jesus, ein Superstar?** MTVO bringt Musical zur Aufführung.

**8 Glaube in Uniform.** Christliche Polizisten trafen sich in Bregenz.

**10 Wahl 2017.** Ältere, Mitgrant/innen, Alleinerzieherinnen: Die Spitzenkandidaten antworten.

## Einsiedler, Mystiker, Friedensstifter

Am 25. September ist Gedenktag des hl. Nikolaus von Flüe.

**Vor 600 Jahren** wurde Nikolaus in Flüeli geboren. Als Kind schon hatte er Visionen, dort schon zog es ihn in die Stille. Mit 50 Jahren gab er diesem Ruf endgültig nach und begann - mit dem Einverständnis seiner Familie - sein Dasein als Einsiedler. Es heißt, er habe nicht einmal mehr Nahrung gebraucht, die Eucharistie genügte ihm. Groß war die Zahl jener, die bei ihm Rat suchten und groß ist die Zahl jener, die noch heute nach Flüeli pilgern. Um etwas von dem zu erahnen, was diesen heiligen Menschen zutiefst beseelte.

## AUF EIN WORT

### Ort des Vertrauens

Welche Worte konnte oder sollte man finden - angesichts der vier Toten von Hohenems am vergangenen Wochenende. Bislang war über das Motiv des 38-jährigen Mannes nichts bekannt geworden. Vielleicht wird es sich auch nie restlos klären lassen, was genau die Tat in jener Nacht ausgelöst hatte. Laut Psychologen könnte es sich um einen sogenannten „erweiterten Mord“ gehandelt haben. Gegen einen solchen lasse sich kaum etwas tun, weil er nicht aus (behandelbaren) psychischen Erkrankungen resultiert, sondern im Affekt geschieht.

„Wie groß das menschliche Leid der Familien und Angehörigen der Verstorbenen ist, lässt sich kaum in Worte fassen“, schrieb Bischof Benno Elbs noch am Samstag. „Die Familie sollte immer der Ort sein, an dem Kinder wachsen und darauf vertrauen dürfen, dass jemand da ist, der sie schützt. Umso betroffener macht es, wenn Gewalt und Verzweiflung genau in diesen Ort des Vertrauens eindringen.“

Sprachlosigkeit, Fassungslosigkeit, Betroffenheit - diese Worte waren oft zu hören am Wochenende. Aber auch: An der Seite der Angehörigen stehen. Und für sie beten. Für die Opfer, die Angehörigen - und den Täter.



**DIEMAR STEINMAIR**

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

### Gesprächsabend mit Armutsmigrant/innen

# Mit wenig Gepäck und viel Hoffnung

**Wir nehmen sie wahr als Armutsmigrant/innen in den Innenstädten, in Bahnhöfen und vor Supermärkten, die um eine finanzielle Unterstützung bitten. Dahinter stehen jedoch Menschen - Frauen und Männer mit ihren individuellen Lebensgeschichten und Nöten. Diesen Menschen ein Gesicht zu geben, war Ziel eines Gesprächsabends im Caritas-Café.**

Mariana Danila ist ein wenig nervös, als sie ihre Geschichte erzählt. Aber auch stolz, dass sie sich trotz schwieriger Lebensumstände nicht unterkriegen ließ: Geboren irgendwo in einem kleinen „Nest“ im Süden Rumäniens, aufgewachsen mit elf weiteren Geschwistern. „14 Personen in einer kleinen Wohnung mit nur zwei Zimmern“, erzählt die heute 45-Jährige den sichtlich betroffenen Zuhörer/innen im Caritas Café. Zur Schule ging Mariana nie, das Geld reichte weder für Hefte noch für Schuhe. Im Alter von zwölf Jahren wurde sie verheiratet, mit 14 bekam sie ihr erstes Kind. Zwischenzeitlich hat Mariana vier Kinder. Nachdem sie krank wurde und ihr Mann die Arbeit verlor, blieb ihnen nur der Weg in den Westen und die Hoffnung, hier ein Auskommen zu finden. Worauf sie stolz ist: „Alle meine Kinder sind zur Schule gegangen.“

**Keine Perspektiven.** Die Problematik in Rumänien macht auch Constanta Stefan, die zweite Erzählende an diesem Abend, klar: „Es gibt in Rumänien zwischenzeitlich zwar alles zu kaufen, nur, dass man es sich nicht leisten kann.“ Auch sie erzählt von ihrer Kindheit in Bukarest - den Eltern, die als Ta-

gelöhner versuchten, Geld für das Nötigste zu verdienen, den Kindern, die Holz sammelten, um die Wohnung heizen und kochen zu können, den Lebensmittelkarten, deren wöchentliche Rationen nie und nimmer ausreichend waren. Auch sie nennt als wichtigsten Wunsch, dass es zumindest ihre Enkelkinder besser haben: „Alle drei Enkelkinder gehen zur Schule, das freut mich.“ Durch ihre Arbeit in Österreich möchte sie die Familie in der Heimat unterstützen. „Es ist aber auch hier schwer, Geld zu verdienen. Ich würde putzen und viele andere Arbeiten übernehmen. Die Sprache ist aber ein großes Problem“, lässt sie von Dolmetscherin Livia Jochum-Vieru übersetzen. „Wenn wir Wohnungen, Bildungsmöglichkeiten und Jobs hätten, würden wir natürlich in Rumänien bleiben.“

**Zugang zum Arbeitsmarkt.** Der Abend bot auch die Gelegenheit, Fragen zu stellen: „Warum tragen die Frauen ausschließlich lange Röcke?“ Das habe mit der Tradition zu tun, erklärt Mariana. Erwachsene Frauen tragen Röcke, verheiratete zusätzlich auch Kopftücher. Sie erklärt aber gleichzeitig auch, dass sie kein Problem hätte, wenn ihre Töchter diese Tradition ablegen würden. Auch die Meldung einer Besucherin gibt zu denken - die Unternehmerin verdeutlicht, wie schwierig es ist, einen Armutsmigranten zu beschäftigen. „Ohne Job keine Chance auf Wohnung, ohne festen Wohnsitz kein Bankkonto und ohne Bankkonto kein Job.“ Das fördert wiederum die Schwarzarbeit und unfaire Arbeitsbedingungen für Armutsmigrant/innen. << ELKE KAGER / RED



**Im Gespräch:** Peter Wieser (Caritas), Michael Hämmerle (Kaplan Bonetti), Mariana Danila, Constanta Stefan sowie Dolmetscherin Livia Jochum-Vieru. Die Zuhörenden zeigten großes Interesse und Betroffenheit. CARITAS VORARLBERG





**Gut vorbereitet** wurden die Freiwilligen, die im Begegnungsraum Dienst machen. Am 2. Oktober öffnet er seine Türen. BEGLE

Die ehemalige Buchhandlung „Die Quelle“ wird zum Begegnungsraum

# Eine klare Einladung: Komm!

Die Räume der Quelle-Buchhandlung werden ab Oktober wieder mit Leben gefüllt. Unter dem Namen „dieQuelle.komm“ entsteht ein Begegnungsraum. Für alle.

PATRICIA BEGLE

Die Bücherregale sind zwar noch drinnen, ansonsten aber ist einiges anders geworden in den Räumlichkeiten: Tische, die zum Kaffeetrinken einladen, eine kleine Teeküche, Spiele für die Großen und Kleinen. Die Quelle hat sich verändert, sie hat ein neues Gewand angezogen.

**Ureigenste Aufgabe.** Rund 25 Frauen und ein Mann sitzen um die Tische. Sie alle haben sich bereiterklärt, bei diesem neuen Projekt der Frohbotinnen ehrenamtlich mitzuarbeiten. Bei einem Einführungsabend werden die Freiwilligen vorbereitet: von der Bedienung der Kaffeemaschine bis zum Dienstplan. Ein Begegnungsraum soll hier eröffnet werden, „ein Ort, an dem sich Menschen treffen können, ohne zu konsumieren, wo sie ein offenes Ohr finden oder einfach ein wenig Ruhe“, erklärt Brigitte Knünz, Leiterin der Frohbotinnen. „Das entspricht einem Grundmotto unserer Gemeinschafts-Regel.“ Dort heißt es unter anderem: „Wo immer wir leben, bemühen wir uns um ein offenes, angstfreies Klima und um Räume, in denen Menschen aufatmen und einen lebensbejahenden Geist spüren können.“

**Für alle.** Die Idee eines Begegnungsraumes entstand schon vor knapp zwei Jahren, als die Flüchtlingsfrage sehr aktuell war und vielen Geflüchteten zuhause die Decke auf den Kopf fiel. Das BFA (Bundesamt für Fremdwesen und Asyl) ist außerdem gleich um die Ecke, so wäre der Raum ein guter Wartezimmer gewesen. Als die Zahl der Flüchtlinge kleiner wurde, dachten sich die Frohbotinnen: „Warum nicht für alle?“ Das Vorhaben stieß auf Skepsis und Begeisterung zugleich, das Finden von Mitstreiter/innen war anfangs zäh, aber irgendwann umfasste die Liste dann doch 25 Freiwillige. Sie kommen aus dem ganzen Land, von Marul bis Dornbirn, zwei von ihnen sind Flüchtlinge. „Macht nicht etwas für Flüchtlinge, sondern mit ihnen“, hat uns einmal jemand geraten“, erzählt Knünz. Der Einsatz von Mohammad und Vergine entspricht diesem Grundsatz. Eingeteilt werden die Freiwilligen immer zu zweit. Dabei kann jede und jeder selbst bestimmen, wie oft er bzw. sie hier Dienst hat, Minimum ist ein Nachmittag pro Monat.

**Eine Form von Seelsorge.** Die Zahl der Freiwilligen ermöglicht derzeit, dass der Raum an vier Nachmittagen in der Woche geöffnet ist. Angeboten werden Kaffee, Tee und Kekse - Zeichen der Gastfreundschaft. Geld fließt dabei keines, auch keine freiwilligen Spenden. Was außerdem zu finden ist, sind Zeitungen, Spiele und Bücher - letztere dürfen sogar mit nach Hause genommen

werden. Ansonsten aber geht es einfach nur um Begegnung. „Es ist ein Stück weit Seelsorge, aber es ist keine Beratungsstelle“, erklärt Knünz. Deshalb sind auch Peter Wieser und Heike Duelli vom Caritas-Café zu Gast. Sie erzählen von den Hilfsangeboten der Caritas - die meisten von ihnen sind gleich um die Ecke. So können Hilfesuchende unkompliziert dorthin verwiesen werden. Damit der Raum nicht leer steht, kann er vormittags und abends gebucht werden. Es gibt schon Anfragen von Selbsthilfegruppen und einer Flüchtlings-Strick-Gruppe. Prinzipiell steht er allen Gruppen offen, die sich für andere engagieren.

**Offenheit.** Die Verantwortung für das Projekt liegt derzeit in den Händen eines Dreier-Teams: Brigitte Knünz, Rosalia Kohler - beide sind Frohbotinnen - und Susanne Winder, sie ist Mitglied des Freundeskreises der Gemeinschaft. „Niemand weiß, wie es wird, es gibt noch keine Erfahrungswerte“, ist sich Knünz bewusst. Das macht die Sache spannend. Auf den 2. Oktober jedenfalls freuen sie sich. Da öffnet der Begegnungsraum zum ersten Mal seine Türen. <<

► **dieQuelle.komm**, Eröffnung: **Mo 2. Oktober, 14 bis 18 Uhr**, Bahnhofstraße 25, Feldkirch.  
**Öffnungszeiten:** Mo, Mi, Do, Fr, jeweils von 14 bis 18 Uhr. **Buchungen** des Raumes bei Rosalia Kohler, T 0699 19589131.  
 ► [www.frohbotinnen.at](http://www.frohbotinnen.at)

## AUF EINEN BLICK



Unter den „Zaungästen“, die den Fahrenden zuwinkten, befand sich auch Bischof Benno. Er freute sich mit den Kindern und Jugendlichen, die die Straße einmal von hoch oben betrachten durften. FEHLE

### Ein besonderer Tag

„Happy Day of Life“ ist ein Verein, der vor einigen Jahren von einer Gruppe LKW-Fahrer ins Leben gerufen wurde. Ziel des Vereines ist es, Menschen mit Beeinträchtigung ein besonderes Erlebnis zu ermöglichen und sie finanziell zu unterstützen. Einmal im Jahr laden sie zur Tour durch Vorarlberg ein - für die Mitfahrenden ein unvergessliches Erlebnis. Mittlerweile gehören auch andere Berufsgruppen zum Verein, Feuerwehren zum Beispiel oder Motor-Dreiräder. Gestartet wurde dieses Jahr im Mösle-Stadion in Götzis. Dort wurde auch für Speis und Trank gesorgt. Für die Kinder und Jugendlichen war die Tour ein Riesenspaß. Der gesamte Erlös des Events kommt Kindern mit Beeinträchtigung und deren Familien zugute.

### Vermittler/innen gesucht

Zur Erinnerung an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und an Deserteure wird im Auftrag der Landeshauptstadt Bregenz ein Vermittlungsprogramm entwickelt. Für die Entwicklung sowie für die Umsetzung werden Vermittler/innen aus dem Raum Bregenz und Umgebung gesucht. Voraussetzung dafür sind Erfahrung in der Kulturvermittlung sowie Interesse an zeitgeschichtlichen Themen. Erwünscht sind außerdem eine pädagogische oder historische Ausbildung.

► Mehr Infos unter: [www.erinnern.at](http://www.erinnern.at)

### Korrektur

Im Interview „Wie eine andere Sprache lernen“ im Kirchenblatt Nr. 36 verwies Prof. Dr. Margareta Gruber OSF auf den „muslimischen Dichter“ Khalil Gibran. Gibran war jedoch kein Muslim, sondern er gehörte der christlichen Kirche der Maroniten an. Die Redaktion bedankt sich bei einer engagierten Leserin auf diesen Hinweis.

## Fotoausstellung „Menschen mit Demenz“

# Die Krankheit bewusst ansprechen

Die Ausstellung „Menschen mit Demenz fotografieren ihren Alltag“ ist ab heute im Foyer des Landhauses zu sehen. Daniela Egger von der Aktion Demenz erzählt über die Notwendigkeit, die zunehmende Vergesslichkeit bewusst anzusprechen.

Ziel der Aktion ist es, Menschen mit Demenz möglichst lange einen Zugang in die Öffentlichkeit zu ermöglichen. Die Aktion Demenz kann auf die Mitarbeit von 43 Modellregionen bauen, die die Arbeit mit den an Demenz Erkrankten vor Ort wahrnehmen.



Wie da aus der Hüfte fotografiert wird, findet Daniela Egger genial. AKTION DEMENZ

Die Ursachen von Demenz bzw. Alzheimer sind im täglichen Leben unwichtig. Entscheidend ist, dass diese Krankheit gravierende Auswirkungen auf die Gesellschaft hat. Wenn jemand einen offensichtlich orientierungslosen Menschen sieht, soll man nicht sofort die Polizei verständigen, sondern überlegen, wie man der verwirrten Person selbst helfen kann.

**Echtes Kunstwollen.** Unter Federführung der Schriftstellerin Daniela Egger umfasst die Ausstellung Fotografien von Menschen mit Demenz im Alter von 57 bis 94 Jahren. Die sieben Frauen und zehn Männer können dabei in der gesamten Schau jeweils ihre eigene Miniausstellung präsentieren. Als kunstbeflissene Autorin gesteht Daniela Egger einigen Fotograf/innen durchaus echtes Kunstwol-

len und hohen künstlerischen Anspruch zu. Wie da etwa schräg aus der Hüfte fotografiert werde, habe etwas Geniales. Da ist zum Beispiel Gabi H., die zuhause von ihrem Mann gepflegt wird. Sie zeigt viele Fotos aus Griechenland, wo sie den Mangel der Demenz weniger verspürt als in Vorarlberg.

Die Mentalität der Vorarlberger, so Daniela Egger, sei so, dass man oft alles selbst tun wolle. Egger betont aber, dass es darum gehe, beim Auftreten der Erkrankung möglichst schnell Unterstützung zu holen, um nicht rasch an die Grenze zu kommen und das bestehende soziale Gefüge gar durch den Aufenthalt im Pflegeheim gestört werden muss.

### Kirchgänger/innen betroffen.

Naturgemäß stellt sich die Frage der Demenz vor allem älteren Menschen, die noch eine hohe kirchliche Prägung erfahren haben. Dies drückt sich bei einer der Fotografinnen so aus, dass sie sich mit einem Rosenkranz abbildet. Die Menschen mit Demenz haben aber wie „gesunde“ Menschen ihre individuelle Geschichte. Diese Individualität wird auch in den fotografischen Motiven sichtbar.

**Humor hilft.** Daniela Egger wünscht sich von der Kirche, dass Menschen mit Demenz etwa beim Messbesuch genauso integriert sind. Auch wenn sie sich vielleicht nicht mehr ganz an jene Verhaltensweisen halten können, die Gottesdienstbesucher für gewöhnlich an den Tag legen. „Eine Frau mit Demenz, die ständig eine Zigarette in der Hand hielt, kam während des Gottesdienstes auf die Idee, sich die Zigarette an einer Kerze am Altar anzuzünden“, erzählt Egger. „Der Priester nahm die Sache mit Humor - so soll es sein.“  
WOLFGANG ÖLZ

► **Eröffnung: Do 21. September, 17 Uhr, Landhaus Bregenz.**  
**Öffnungszeiten:** Mo-Fr, 8-18 Uhr, bis 5. Oktober 2017.

Renovierungsarbeiten am „Hospiz am See“ schreiten gut voran

## Eine gute letzte Bleibe



Hell und wohnlich werden die Räume des Hospizes am See gestaltet. CARITAS VORARLBERG

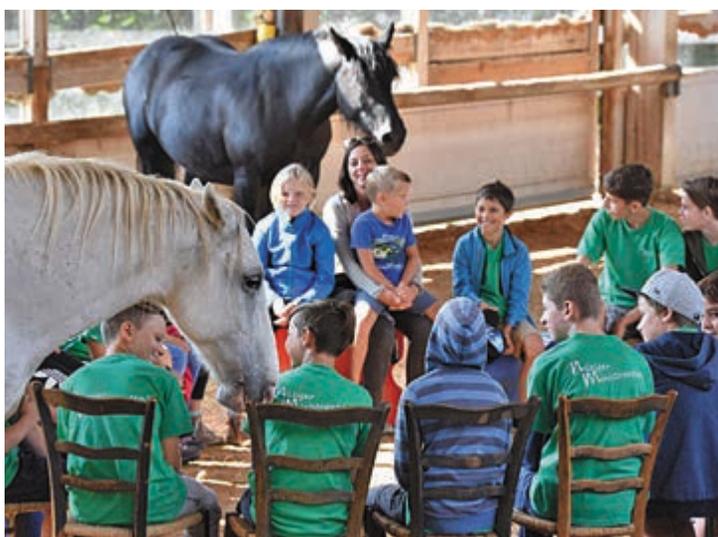
Die Renovierungsarbeiten im neuen „Hospiz am See“ laufen derzeit auf Hochtouren. In dem historischen Gebäude wird alles hell, freundlich und wohnlich gestaltet, gekoppelt mit einer pflegerechten Ausstattung auf neuestem Stand für ein würdevolles Leben bis zuletzt. Die Eröffnung des Hospizes ist für Jänner 2018 geplant.

► Wer die Baustein-Aktion unterstützen möchte, findet dazu Informationen unter [www.hospiz-vorarlberg.at](http://www.hospiz-vorarlberg.at)

Minis in St. Gerold

## Hilfe wird erlebbar

Die stolze Summe von 1.500,- Euro erwirtschafteten die Ministrant/innen in Nüziders durch ihre Fahrradputzaktion. Das Geld kommt dem Unterstützungsfond der pferdeunterstützten Reittherapie zugute, die Nüziger überbrachten es kürzlich in St. Gerold. Dort ließen sie sich durchs Kloster führen und waren zu Gast im Pferdestall, um hautnah zu erleben, was Hippotherapie bedeutet.



Die Ministrant/innen aus Nüziders erlebten in der Reithalle, was das Besondere an der Reittherapie ist - so wurde ihre Spende für sie noch wertvoller. ► Weitere Fotos unter: [www.pfarre-nueziders.at](http://www.pfarre-nueziders.at) BURTSCHER

## KIRCHENBLATT TAGESFAHRT

### Füssen - Kloster St. Mang - mit Pfr. Rudi Siegl - 21. Oktober 2017

Prachtvoll erhebt sich am Hochufer des Lechs die Barockanlage des ehemaligen Benediktinerklosters Sankt Mang. Seine Geschichte reicht bis in das 8. Jahrhundert zurück. Heute sind dort das Museum der Stadt Füssen, die Stadtverwaltung und die Stadtpfarrkirche Sankt Mang untergebracht. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die barocke Annakapelle mit dem Füsener Totentanz.

- Leistungen:
- Fahrt im Komfortbus
  - Führung durch das Museum St. Mang
  - Mittagessen
  - Gottesdienst

Preis: € 70,-  
Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 5,-

Info und Anmeldung:  
Nachbaur Reisen,  
T 05522 74680.



Das Kloster St. Mang ist Ziel der Kirchenblatt-Tagesfahrt. FRANZFOTO / WIKICOMMONS (CC-BY-SA 1.0, 2.0, 2.5, 3.0)

## AUSFRAUENSICHT

### Oma und Edison

Ich hasse Hausarbeit. Wirklich. Insbesondere Bad und Fenster putzen sowie bügeln. Um dieser Sisyphusarbeit noch ein Krönchen aufzusetzen, hat unser Geschirrspüler vor drei Wochen einfach seinen Dienst quittiert. Ohne Vorwarnung. Seither klafft in unserer Küche ein Loch, der Hausherr versucht die Maschine zu reparieren und wir laden viel weniger Besuch zu uns nach Hause ein.

Vor einer Woche hätte meine verstorbene Oma Geburtstag gefeiert. Während eines Bügelmarathons dank Unmengen an Wäsche, fiel mir das Interview mit meiner Oma ein, das ich für eine Seminararbeit an der Uni geführt hatte. Das Thema: Hausarbeit heute und damals. Dreckwäsche wurde damals am Washtag stundenlang von Hand gewaschen, Staubsauger gab es keine, kochen konnte man nur, wenn man vorher auch geheizt (und Holz geholt) hatte. Und wie viel Geschirr bei einer 11-köpfigen Familie anfällt, können Sie sich wohl selber vorstellen. Und der Tag hatte trotzdem nur 24 Stunden.

Hausarbeit mag ich nach wie vor nicht, aber mit Gedanken an meine Oma im Hinterkopf und viel elektrischer Hilfe ist sie etwas erträglicher geworden. In diesem Sinn: Ein Hoch auf Thomas Alva Edison. Und meine Oma.



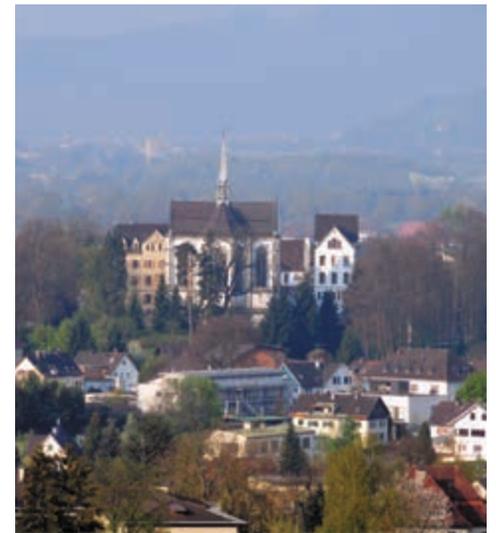
SIMONE RINNER



**Bludenz.** ▶ **16 Uhr:** Führung in der Evangelischen Kirche „Zum guten Hirten“, **9-12 Uhr:** Turmbesichtigung in der Laurentiuskirche, **13 Uhr:** Führung in der Dreifaltigkeitskirche.



**Feldkirch.** ▶ **10.45 und 11.45 Uhr:** Führung durch die Ausstellung „Zensur - Index und verbotene Bücher“ im Carl Lampert Archiv (Herrengasse 6). FEHLE (2)



**Bregenz.** ▶ **10 Uhr:** Führung zur wechselvollen Geschichte des „Schlösschens“ im Sacré Coeur in der Bregenzer Riedenburg.

BARBISCH

### Tag des Denkmals 2017

# Heimat großer Töchter

**Ladies first: Beim Tag des Denkmals am 24. September stehen starke Frauen im Mittelpunkt.**

CHARLOTTE SCHRIMPF / RED.

300 Jahre wäre Maria Theresia heuer alt geworden - eine der prägenden Monarchen des aufgeklärten Absolutismus. Was aber noch viel wichtiger ist: Sie war Vorbild. Als erste Kaiserin der Habsburgermonarchie (auch, wenn sie nie gekrönt worden ist und auf dem Papier ihr Gatte Franz I. Stephan die Kaiserwürde trug), als Initiatorin der Schulpflicht, als wichtige Reformerin.

Auch, wenn ihr strenger Katholizismus Angehörigen anderer Religionen zu schaffen machte, auch, wenn sie mit manchen Verordnungen mehr Schaden stiftete als Nutzen – sie steht trotzdem im Mittelpunkt des diesjährigen Tags des Denkmals. „Heimat großer Töchter“ lautet das Motto 2017 - und lenkt den Fokus auf die Spuren bedeutender Frauen in Österreich.

**Frauen in Vorarlberg.** Das vorarlberg museum zum Beispiel gäbe es ohne das Zutun einer Frau wohl nicht: Damit die Gemälde der Künstlerin Angelika Kauffmann nicht nach Tirol abwanderten, gründeten Vorarl-

berger Honoratioren 1857 den Landesmuseumsverein und in der Folge das Museum. Im Angelika-Kauffmann-Museum in Schwarzenberg ist an diesem Tag Platz für die Frauenportraits der Künstlerin - darunter u. a. Maria Karolina, Tochter Maria Theresias, die als Gattin von König Ferdinand Königin von Neapel und Sizilien war. Wie viel Frau in unserer monotheistischen Vorstellung von Gott steckt, zeigt zum Tag des Denkmals das jüdische Museum Hohenems in der Ausstellung „Die weibliche Seite Gottes“ - ergänzt um einen Rundgang auf den Spuren starker Frauen im jüdischen Hohenems.

In Feldkirch kommen namenlose Mägde zu Wort, Waschweiber und Handwerkerfrauen genauso wie wohlthätige Patrizierinnen und einflussreiche Geschäftsinhaberinnen. Der Rundgang erinnert auch an das traurige Schicksal einer vergessenen Dichterin und die erstaunliche Karriere der ersten Architektin Vorarlbergs - ein zweiter an die Gräfin Mechthild.

**500 Jahre Reformation.** In Vorarlbergs Kirchen spielt ein zweites Jubiläum eine Rolle - 500 Jahre Reformation. An der evangelischen Kirche „Zum guten Hirten“ startet der Stadtrundgang „Bludenz und die Reformation“, im Feldkircher Carl-Lampert-Ar-

chiv ist die Ausstellung „#Zensur“ geöffnet, die - ausgehend von der Erfindung des Buchdrucks als Dreh- und Angelpunkt der Reformation - einen eher unbequemen Teil unserer Geschichte erkundet: Die Unterdrückung Andersdenkender.

**Adel und andere Geschichten.** Kirchen spielen aber auch noch unter einem anderen Vorzeichen eine Rolle beim Tag des Denkmals 2017. Und da beginnt die Reise wiederum in Bludenz. Genauer gesagt mit der Bludener Laurentiuskirche und dem Laurentiusturm, dem Wahrzeichen der Stadt. Etwas weiter den Berg hinunter setzt sich die kirchlich-geschichtliche Wanderung in der Dreifaltigkeitskirche fort. Die war übrigens einmal auch Spitalskirche und damit ein wichtiger Teil der Bludener Stadtgeschichte. Am anderen Ende des Landes, in Bregenz, öffnet auch das Sacré Coeur Riedenburg seine Pforten. Und dabei gilt es auf den Spuren der wechselvollen Geschichte des „Schlösschens“ vom schottischen Adel bis zur Gesellschaft vom Heiligen Herzen Jesu einiges zu entdecken. Und auch hier waren vielerorts die Damen am Werk.

▶ Das **gesamte Programm** zum Tag des Denkmals finden Sie unter: [www.tagdesdenkmals.at](http://www.tagdesdenkmals.at)

Das Musical „Jesus Christ Superstar“ wird in Götzis und Lustenau aufgeführt

# Jesus, ein Superstar?

**Kann ein Rock-Musical die Geschichte von Jesus erzählen? Ja, und sogar auf äußerst eindrückliche Weise. Andrew Lloyd Webber hat Anfang der 1970er-Jahre ein Stück komponiert, das Musikgeschichte geschrieben hat. Das Musiktheater Vorarlberg bringt es im Oktober zur Aufführung.**

PATRICIA BEGLE

Jesus Christ Superstar. Wer in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts aufgewachsen ist, gehört womöglich zu jenen, die geprägt wurden von den Songs dieses Werkes und der Darstellung der Personen. So wie Nikolaus Netzer, Intendant des Musiktheaters Vorarlberg. „In ‚Jesus Christ Superstar‘ wird Jesus menschlicher, nahbarer dargestellt. Das perfekte Image bröckelt“, erklärt er. Das Musical von Andrew Lloyd Webber war nicht nur in musikalischer Hinsicht ein Meilenstein, sondern auch hinsichtlich der Deutung der Person Jesu.

**Um die menschliche Seite Jesu**, überhaupt aller Figuren, geht es auch der Regisseurin Barbara Schöne. Sie will die Figuren nicht überhöhen, sie will das Publikum berühren, „und das geht nur über Emotionen“, erklärt sie. Für die Darsteller/innen bedeutet dies, „Bilder aus dem eigenen Leben hochzuholen“ - vom Schmerz bis zur Zerrissenheit, von der Angst bis zum Selbstzweifel. Die damalige Zeit war mit denselben Themen beladen wie heute, erklärt die Künstle-

rin - sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftspolitischer Ebene. Sie fordert auf, „immer alles zu hinterfragen, was vorgesetzt wird - sei es Glaube, sei es Politik, seien es Medien“.

**Eineinhalb Jahre** hat sich Schöne mit dem Inhalt des Stückes auseinandergesetzt. „Ich fand das unglaublich spannend, es hat mich in dieses Thema hineingezogen.“ Drei Grundfragen kristallisierten sich für sie dabei heraus: Was hat Jesus erreicht? Wie hat er es erreicht? Wie hat die Menge darauf reagiert? Entlang dieser Fragen war eine sachliche Auseinandersetzung möglich, abseits von persönlichen Glaubens- und Kirchenerfahrungen. „Es wird bei der Aufführung keine Kutten geben und keine Leprakranken“, erklärt Schöne, die auch für Bühnenbau, Choreografie und Kostüme verantwortlich ist. Die Inszenierung wird dem Heute mehr entsprechen. Das Wesentliche ist die Atmosphäre, die durch die unterschiedlichen Bilder der Inszenierung entsteht.

**Das Besondere** an dieser Aufführung ist das Zusammenspiel von Laien und Profis. Letztere finden sich unter den Orchestermitgliedern und Solist/innen - mit Darius Merstein als Jesus und Marin Werth als Judas konnten zwei hervorragende Solisten für das Stück gewonnen werden. 30 Chorsänger/innen, sechs Tänzerinnen, 12 Jünger-Darsteller und eine Handvoll Statisten - das sind jene Vereinsmitglieder, die als Laien auf der Bühne

zu sehen sind. Von Anfang September bis Ende Oktober ist ihr Terminkalender ausgefüllt: mehrere Abend-Proben während der Woche, und die Wochenenden sind durchgehend fürs Musical reserviert. Begeisterung und Zusammenhalt der Truppe sind groß. „Im Theater geschieht viel an Auseinandersetzung, an persönlicher Entwicklung, man könnte auch sagen an Menschwerdung“, erzählt Netzer. „Das wird diesen Personen ein Leben lang bleiben.“

**Der Verein „Musiktheater Vorarlberg“** wurde 1949 von Alfred Mayer gegründet, 2008 übernahm Nikolaus Netzer die künstlerische Leitung. Jedes Jahr wird eine Oper, Operette oder ein Musical aufgeführt. Rund 100 bis 150 Mitwirkende werden dabei gezählt. Finanziell unterstützt wird der Verein vom Land Vorarlberg, von der Gemeinde Götzis und von Sponsoren. Für Vereinspräsidentin Margit Hinterholzer bedeutet das jedes Jahr eine große Herausforderung. Immerhin ist Musiktheater die teuerste Kunstsparte, die es gibt.

**Die letzte Vorstellung** wird in der Kirche St. Peter und Paul in Lustenau sein. „Hier wird es weitaus untechnischer sein“, erklärt Schöne. „Aber der Raum bringt schon Atmosphäre, er spricht für sich. Es wird sicherlich schön.“ ‹‹

## Für unsere Leser/innen: Aufführung mit „Extras“

KirchenBlatt-Abonent/innen sind eingeladen zu Sektempfang, Führung hinter die Kulissen und Aufführung des Musicals - zum Preis von 25,- Euro (regulärer Preis: € 45,- bzw. € 25,- / ermäßigt).

**Termin: So 15. Oktober, 17 Uhr**, Kulturbühne AMBACH, Götzis.

**Anmeldung** bis zum 4. Oktober mit Angabe von Adresse und Telefonnummer unter [E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at)

Achtung: Begrenzte Teilnehmerzahl!

Weitere Aufführungen: **18. Oktober, 18 Uhr / 21. Oktober, 19.30 Uhr / 22. Oktober, 18 Uhr**, Kulturbühne AMBACH, Götzis. **24. Oktober, 20 Uhr**, Kirche St. Peter und Paul, Lustenau.

[www.mtvo.at](http://www.mtvo.at)



Mit großer Begeisterung und viel Herzblut sind die Mitwirkenden dabei. MTVO

Internationale Bodenseekonferenz der Christlichen Polizeivereinigungen (CPV) in Bregenz

# „Wer die Uniform anzieht, muss den Glauben nicht ablegen“

**Staatsdienst und Glaube an Gott - wie geht das zusammen? Polizisten, die sich in Christlichen Polizeivereinigungen zusammengeschlossen haben, gaben Auskunft.**

DIETMAR STEINMAIR

Eine Polizeibeamtin, die zu einem schweren Verkehrsunfall gerufen wird, nimmt von den Sanitätern einen kleinen Jungen aus dem Unfallauto entgegen. Während die Feuerwehrleute die beiden Eltern aus dem Auto zu befreien versuchen, wobei das Schlimmste zu befürchten ist, beruhigt die Polizistin das Kind. Sie setzt sich mit ihm in ein Einsatzfahrzeug und beginnt, intensiv für die Eltern des Kindes zu beten. Zum Glück - oder: Gott sei Dank - können die Eltern unverletzt geborgen werden und den Sohn wieder in ihre Arme schließen.

War es reines Glück? Oder hat Gott eingegriffen und den Jungen nicht zum Waisenkind werden lassen? Wie auch immer man die Frage beantwortet, Religion und Glaube sind Hilfen, um das zu deuten, was den Menschen im Leben begegnet. Nicht nur, aber auch in Krisen und Katastrophensituationen.

**Christsein - nicht nur am Sonntag.** Polizisten, denen ihr Glaube wichtig ist, gaben vergangene Woche bei einer Pressekonferenz anlässlich des Treffens der CPVs in Bregenz Auskunft. Felix Ceccato, Präsident der CPV Schweiz, stellte fest: „Wer die Uniform anzieht, muss den Glauben deswegen nicht ablegen.“ Für Ceccato hat ein christlicher Polizist mehrere Hüte auf. Es ist klar, dass er im Dienst die geltenden Gesetze zu vollziehen

hat. Gleichzeitig stelle sich immer die Frage, wie er das tut. Angesprochen auf den Umgang der Polizei mit Bettlern, sagte Ceccato, der Polizist habe die Möglichkeit, den Bettler klar aber deutlich darauf hinzuweisen, dass hier das Betteln verboten sei, es aber anderswo - z.B. vor der Kirche, wo er vielleicht noch eine Suppe bekommt - erlaubt sei. Und als Mensch dürfe auch ein Polizist - selbst in Uniform - einem Bettler Geld geben.

Ceccato wehrte sich gegen das - auch durch die Medien geprägte - Bild von den Polizisten als Prügelknaben oder korrupten Beamten. Die Polizisten hätten in Konflikten oft die Rolle der Friedensstifter. Die Polizei habe aber auch das auszuführen, was andere „verbrochen“ hätten. Gemeint ist der Gesetzgeber, also die Politik. Aus ihr wie generell aus dem öffentlichen Raum werde Gott zunehmend hinausgedrängt, bedauerte Ceccato. Nicht ohne Stolz verwies er auf die Schweizer Verfassung, nach der sich der Wähler vor einer Abstimmung fragen müsse, ob das, was er abstimmt, dem Willen Gottes entspreche oder nicht.

**Unterscheidungen.** Wem soll ein Polizist aber gehorchen, wenn Dienstauftrag und persönliche Überzeugungen in Konflikt geraten? Herbert Rosinger, Kommandant des Polizeibezirks Bregenz, erinnerte sich an den Dezember 1984 zurück: Er war als Polizist bei der Besetzung der Hainburger Au dabei und erlebte auch den umstrittenen Polizeieinsatz mit. Als er daheim seinen Pfarrer dazu befragte, antwortete dieser mit dem bekannten Vers aus Matthäus 22: „Gib dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.“ Für Rosinger war dieses Jesuswort

eine bleibende Hilfe, um im Konfliktfall die Arbeit als Staatsdiener und das Christ-Sein voneinander zu trennen, ein Gläubiger aber dennoch gleichzeitig Polizist und von christlichen Werten überzeugt sein kann. Seit er Bezirkskommandant ist, habe er noch niemals erlebt, dass ein Kollege aus Glaubensgründen seinen Dienst verweigert habe.

Dass Glaube und christliche Werte Auswirkung auf den Berufsalltag haben, davon ist auch Manfred Maag von der CPV Deutschland überzeugt. Er erzählte in Bregenz von einem befreundeten Hauptkommissar bei der Kripo, der in seiner Arbeit auch mit fürchterlichen Morden zu tun habe. Dennoch bemühe sich dieser Beamte, im Mörder stets einen Menschen mit einer bleibenden Würde zu sehen. Was Maag berichtete, entspricht der klassischen theologischen Unterscheidung zwischen dem Sünder und der Sünde, zwischen dem Menschen und der Tat.

Wenn man nun mit dieser Einstellung in ein Verhör gehe, so Maag, konnte dieser Polizist immer wieder erleben, wie brutale Mörder zusammenbrächen und dahinter schauerliche und teils tragische Biographien zum Vorschein kämen. Diesen Punkt bekräftigte auch Ceccato. Was am Polizeiberuf besonders interessant sei, ist, dass man in vielen Bereichen tief hinter die Kulissen blicken könne. ◀◀

► **CH, D, A:** In der Schweiz wurde die CPV 1982 gegründet und umfasst dort einen Kreis von rund 800 Mitgliedern und Freunden. Ebenfalls Anfang der 1980er-Jahre wurde die CPV in Deutschland gegründet. Die auch dort überkonfessionelle Vereinigung hält durch regionale Gruppen Kontakt zu rund 4.100 Polizisten. Die CPV Österreich wurde 2003 gegründet und ist inzwischen auf 180 Interessenten gewachsen. 25 Mitglieder bringen sich aktiv in die CPV ein.



**Christliche Polizisten** bei der Pressekonferenz anlässlich der Internationalen Bodenseekonferenz der CPV aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein vergangene Woche in Bregenz (v.l.): Bezirkspolizeikommandant Obst. Herbert Rosinger (Mitglied CPV Österreich), ev. Pfarrerin und Polizeiseelsorgerin Mag. Barbara Wedam, Felix Ceccato (Präsident CPV Schweiz), Dr. Marilyn Neubauer (Polizeiseelsorgerin, USA), Manfred Maag (Geschäftsführer CPV Deutschland), Abtl Insp i.R. Herbert Hofbauer (Präsident CPV Österreich). STEINMAIR

## Friedenspilgerfahrt zum 500. Reformationsjubiläum

# „CA 16“ - wäre besser in Wittenberg geblieben

Nach einer 10-tägigen Friedenspilgerfahrt mit Fahrrädern von Augsburg nach Wittenberg liegt der Artikel XVI der „Confessio Augustana“ (CA 16) nun wieder auf dem Schreibtisch im Arbeitszimmer seines Verfassers - Philipp Melanchthon.

WALTER L. BUDER

Bei - im wahrsten Sinne des Wortes - Wind und Wetter machte die Gruppe der 20 Radfahrerinnen und Radfahrer über 600 km Symbolpolitik (und -theologie) vom Feinsten. Rechtzeitig zum Abschlussgottesdienst der „Weltausstellung Reformation“ am 10. September auf dem Hauptplatz in Wittenberg waren die friedensbewegten Demonstranten in der Lutherstadt eingetroffen - mit „einem hochproblematischen Erbstück der Reformation“ im Gepäck. Die Rückführung des Artikels CA 16 (siehe Randspalte: Zur Sache) ist „unser Beitrag zur Weltausstellung ‚Tore der Freiheit‘ in Wittenberg“, sagt Thomas Nauerth, Initiator, Organisator und Navigator der Aktion: „Wir bringen etwas zurück, was besser nie die Tore Wittenbergs verlassen hätte.“



**CA 16 - Annahme verweigert** - zurück an den Absender.

Die symbolische Rückführungsaktion wurzelt im Innersten des Internationalen Versöhnungsbundes (IVB), der sich weltweit „seit 1914 gewaltfrei aktiv gegen Unrecht und Krieg“ einsetzt. Seit fast 20 Jahren „ringt der IVB mit den evangelischen Kirchen um eine Distanzierung und Abkehr“ von CA 16, der immer benutzt wurde, um in zweifelhafter Weise staatliche Gewalt theologisch zu legitimieren, erklärt Nauerth. Der schmerzlichen und in der kirchlichen Realität oft abgespaltenen, verdrängten, blutigen Wirkungsgeschichte des Artikels 16 - vor allem im Hinblick auf die Verfolgung der Täuferinnen und Täufer durch die evangelische Kirche im 16. Jahrhundert - sind die Friedenspilger/innen täglich begegnet,

haben die Blutzeugen in Gedenkmomenten und Gebeten erinnert. „Es waren schmerzliche, aber heilsame Unterbrechungen, die den Botschaften unserer Transparente Tiefe gaben und Gegenwart vermittelten.“

„Wir treten ein für das Recht eines jeden Christen, ‚Nein!‘ zum Krieg und ‚Nein!‘ zum Soldatsein als ‚Beruf‘ sagen zu dürfen - und wir wollen uns für diese Überzeugung von niemandem mehr verdammen lassen“, ist der einhellige Auffassung der Friedensradler/innen. Sie werden darin - konfessionsübergreifend - von nicht wenigen Christinnen und Christen unterstützt: Der Ökumenische Rat der Kirchen ist auf ihrer Seite; Bischöfinnen und Bischöfe, Theologinnen und Theologen nicht nur der evangelischen Kirchen. Doch trotz der Überzeugung, „dass die Kirchen aufgerufen sind, vor der Welt ein klares Zeugnis abzulegen von Frieden, Versöhnung und Gewaltlosigkeit, die auf Gerechtigkeit“ gründen, bleibt CA 16 im Widerspruch dazu unverändert in Kraft.



Die Friedenspilger/innen vor der Statue Philipp Melanchthons auf dem Wittenberger Stadtplatz. BUDER (2)

Nun ist die „Rückführung“ also erfolgreich geschehen. Wie soll es weitergehen? „Es ist nun Aufgabe der evangelischen Kirchen, einen neuen Artikel 16 zu entwerfen und endlich in angemessener Weise die Ermordeten des 16. Jahrhunderts zu erinnern“, heißt es in Schlusserklärung der Friedenspilger/innen. Denn „die Aufgabe christlicher Weltverantwortung lässt sich besser und friedlicher formulieren“, meinen sie. Man ist geneigt, ihnen zuzustimmen. <<

## ZUR SACHE

Mit dem Kürzel „CA 16“ ist der Artikel 16 der „Confessio Augustana“, dem „Augsburger Bekenntnis“ gemeint, einer zentralen reformatorischen Bekenntnisschrift von 1530, verfasst von Philipp Melanchthon. Sie hat in den lutherischen und vielen unierten Kirchen bis heute Gültigkeit. Viele Pfarrerrinnen und Pfarrer, Gemeindeälteste und Kirchenvorsteher/innen wurden und werden auf dieses Bekenntnis verpflichtet.

**Der CA 16** legt fest: „...dass alle Obrigkeit in der Welt und geordnetes Regiment und Gesetze gute Ordnung sind, die von Gott geschaffen und eingesetzt sind, und dass Christen ohne Sünde in Obrigkeit, Fürsten- und Richteramt tätig sein können, nach kaiserlichem und anderem geltenden Rechten Urteile und Recht sprechen, Übeltäter mit dem Schwert bestrafen, rechtmäßig Kriege führen, in ihnen mitstreiten, kaufen und verkaufen, auferlegte Eide leisten, (...). Hiermit werden die verdammt, die lehren, dass das oben Angezeigte unchristlich sei.“ (Hervorhebung durch den Autor)

Immer wieder ist CA 16 benutzt worden, um staatliche Gewalt theologisch zu legitimieren. In seiner Wirkungsgeschichte hat der Artikel 16 zur blutigen Verfolgung der (Wieder-)Täufer durch die evangelischen Kirchen beigetragen und zur Ausgrenzung von Pazifistinnen und Pazifisten bis heute. Friedensbewegte Pfarrerrinnen und Pfarrer kamen wegen dieses Artikels immer wieder in Schwierigkeiten mit ihrer Kirche. Die - oben verkürzt zitierte - Textfassung des CA 16 findet sich im Evangelischen Gesangbuch, das in den deutschen Landeskirchen verwendet wird.

► Weitere Informationen unter: [versoehnungsbund.de/ca16](http://versoehnungsbund.de/ca16)

# Rückhalt für Ältere, Migrant/innen und Alleinerzieherinnen

Im ersten Durchgang unserer dreiteiligen Rumfrage unter Spitzenkandidat/innen der als Klubs im Parlament vertretenen Parteien geht es um soziale Sicherheit. Die Frage lautet: „Manche ältere Personen, Menschen mit Migrationshintergrund und Alleinerzieherinnen haben ein besonderes Risiko, in sozial prekäre Lebensverhältnisse zu geraten. Wie möchten Sie dieses Risiko reduzieren?“



Bundeskanzler Mag.

**Christian Kern**

Sozialdemokratische Partei

Als Sozialdemokrat ist mir die soziale Gerechtigkeit ein besonderes Anliegen. Die SPÖ hat mit dem Plan A ein Programm für Wohlstand und Sicherheit vorgelegt, das allen Österreicher/innen zugutekommt. Dazu zählen ganz besonders Maßnahmen für jene, die es schwer haben. Wir stehen für eine bundesweit einheitliche, menschenwürdige Mindestsicherung, einen steuerfreien Mindestlohn von 1500 Euro sowie eine Unterhaltsgarantie für Kinder, die Absicherung der Pflege durch sozial gerechte Steuern auf Erbschaften und Schenkungen über eine Million Euro sowie für 5000 zusätzliche Lehrkräfte für ein ideales Bildungs- und Integrationssystem für unsere Kinder und Jugendlichen.

**Erfolg.** Es ist Zeit, dass der wirtschaftliche Erfolg Österreichs bei allen ankommt – besonders bei denjenigen, die in prekären Verhältnissen leben. Manche nennen das Nächstenliebe, andere Solidarität. Es ist jedenfalls eine Frage der Gerechtigkeit.



Außenminister

**Sebastian Kurz**

Liste Kurz – die neue Volkspartei

Wir machen unsere Politik auf Basis eines christlich-humanistischen Menschenbildes. Wir wollen daher jedem – unabhängig von Alter, gesellschaftlichem Status, Geschlecht oder sozialer Herkunft – ein zufriedenes und selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Mit der Senkung der Lohn- und Einkommenssteuer, der Abschaffung der Kalten Progression, einem Steuerbonus von 1500 Euro pro Kind für Familien, der Reduktion der Arbeitslosen-Versicherungsbeiträge und einem Bekenntnis zu einem effizienten Gesundheits- und Sozialsystem sowie zur Sicherung der Pflege und Pensionen, entlasten wir speziell kleine und mittlere Einkommen.

**Gerechtigkeit.** Grundlage dafür ist eine neue Gerechtigkeit: Wer arbeitet und Leistung erbringt, muss auch etwas davon haben. Wer Leistung beziehen will, muss zunächst Leistung erbringen. Wem Leistung zusteht, soll sie unbürokratisch bekommen. Und wer sich selbst nicht helfen kann, dem muss geholfen werden.



Klubobmann

**Heinz-Christian Strache**

Freiheitliche Partei

Eine Mindestpension mit 1200 Euro soll für ältere Menschen die Basis für ein menschenwürdiges Dasein bilden, bei gleichzeitig jährlichem Inflationsausgleich. Hürden bei den Pflegestufen 1 und 2 sollen abgeschafft und das Pflegegeld wertgesichert werden. Zudem wollen wir einen bundesweiten Heizkostenzuschuss für Bedürftige. Für ältere Personen und Migranten, die schon lange da sind und sich integriert haben, braucht es echte Jobangebote des AMS. Für Neuzuwanderer sollte der Arbeitsmarkt in manchen Bereichen geschlossen werden, damit Ältere und Migranten, die schon länger bei uns sind, nicht verdrängt werden können.

**Wahlfreiheit.** Für Alleinerziehende ist neben der materiellen Absicherung echte Wahlfreiheit in Bezug auf die Vereinbarkeit von Beruf und Kindern entscheidend. Dazu bedarf es unter anderem der Schaffung eines flächendeckenden Kinderbetreuungsangebots und der realen Möglichkeit, in den ersten Lebensjahren bei den Kindern zu sein.





Einige Gruppen brauchen die besondere Aufmerksamkeit der Politik.

**Aus kirchlicher Sicht**

von **Magdalena M. Holztrattner**



**Starker Sozialstaat**

Arbeitslosigkeit, Armut und Krankheit können jeden treffen. Der Sozialstaat garantiert, dass diese Grundrisiken des Lebens solidarisch getragen werden. Niemand wird im Regen stehen gelassen. Niemand soll beschämt werden. Rechtsansprüche ohne Ansehen der Person sind daher in einem starken Sozialstaat selbstverständlich.

**Unsicherheit.** Prekarisierung ist jedoch weit verbreitet – ein Prozess des Abbaus sozialer Sicherheiten. Das heißt, dass Menschen, etwa durch unsichere oder schlecht bezahlte Jobs, ihre Zukunft nicht planen können.

**Es geht alle an.** Es braucht daher einen starken Sozialstaat, der Arbeits- und Einkommensverhältnisse sichert, gesellschaftliches Mittun und persönliche Entwicklung ermöglicht. Steuergerechtigkeit, Einkommenssicherheit, gute öffentliche Infrastruktur und Investitionen in Bildung sind dabei hilfreich. Reden wir darüber! Denn wir sind alle aufeinander angewiesen, egal wie arm oder reich jemand ist.

► **Dr.in Magdalena M. Holztrattner M.A.** ist Direktorin der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksö).

Vizepräsidentin des EU-Parl. Mag.

**Ulrike Lunacek**

Die Grünen

Die von uns vorgeschlagene Grundsicherung zielt darauf ab, nicht nur ökonomisch abzusichern, sondern auch die Ursachen von Problemen zu überwinden (Ausbildung, Qualifikation, Gesundheits- oder Rehabilitationsleistungen, Betreuung, Beratung...). Es geht nicht an, dass wir Menschen in Problemlagen Geld in die Hand drücken, aber gar nicht fragen, wo eigentlich das Problem liegt. Ein zentraler Fehler des Sozialsystems liegt darin, dass die Institutionen nicht kooperieren und Menschen oft nicht erfahren, welche Rechte sie haben. Es braucht eine weisungsfreie Sozialanwaltschaft, die Menschen berät und zu ihrem Recht verhilft.

**Pension.** Die Grünen treten für eine aufwandsneutrale Umstellung des Pensionssystems auf eine Grundpension zusätzlich einer Erwerbspension aus entrichteten Beiträgen ein. So ist sichergestellt, dass Menschen ab Eintritt in die Pension jedenfalls eine existenzsichernde Eigenpension haben.



Klubobmann Mag. Dr.

**Matthias Strolz**

Neos

Wir möchten Rahmenbedingungen schaffen, unter denen die Menschen ihr Leben eigenständig und in Selbstverantwortung meistern können. Deshalb ist unser zentrales Thema Bildung, nicht nur in der Schule, sondern ein ganzes Leben lang. Das ist die beste Absicherung gegen Armut – und die beste Integrationsmaßnahme. Für Alleinerziehende müssen wir genügend qualitativ hochwertige Kinderbetreuungseinrichtungen schaffen. Gerade am Land ist das oft ein Problem. Außerdem braucht es eine Reform des Pensionssystems: Wir verlangen die Kürzung von Luxuspensionen, die Einführung einer echten Altersteilzeit sowie die Angleichung des Frauenpensionsalters.

**Hilfe.** Für Menschen, die dennoch in eine soziale Notlage kommen, planen wir ein Bürger/innengeld: Die aktuell unterschiedlichen und komplizierten Sozialleistungen sollen zusammengefasst und einfach zu beantragen sein.



**Entscheidung für Österreich**

Die Serie zur Nationalratswahl am 15. Oktober 2017  
Teil 1 von 3



# SONNTAG

25. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 24. September 2017

## Ein etwas anderer Lohn

**Weiß ich, wofür ich lebe, arbeite, leide? Niemand kommt an dieser Frage vorbei, und niemand kann seinem Leben den letzten Lohn selber geben. Aber jeder Mensch kann diesen letzten Sinn finden, als Geschenk, auch noch in der elften Stunde. Dann weiß er, dass er nicht umsonst gelebt, gearbeitet und gelitten hat.**

### 1. Lesung

Jesaja 55,6–9

Sucht den HERRN, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah! Der Frevler soll seinen Weg verlassen, der Übeltäter seine Pläne. Er kehre um zum HERRN, damit er Erbarmen hat mit ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege – Spruch des HERRN. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.

### 2. Lesung

Philipper 1,20ad – 24.27a

Ich erwarte und hoffe, dass Christus in meinem Leibe verherrlicht wird, ob ich lebe oder sterbe. Denn für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbares Wirken. Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht. Bedrängt werde ich von beiden Seiten: Ich habe das Verlangen, aufzubrechen und bei Christus zu sein – um wie viel besser wäre das! Aber euret wegen ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe. Vor allem: Lebt als Gemeinde so, wie es dem Evangelium Christi entspricht!

### Evangelium

Matthäus 20,1-16a

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und sah andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder hinaus und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht

auch ihr in meinen Weinberg! Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten, bis hin zu den Ersten! Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denar. Als sie ihn erhielten, murrten sie über den Gutsherrn und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.





FOTOLIA / BILDERSTOCKCHEN

## Der Herr ist nahe allen, die ihn rufen

Jeden Tag will ich dich preisen  
und deinen Namen loben auf immer und ewig.  
Groß ist der HERR und hoch zu loben,  
unerforschlich ist seine Größe.  
Der HERR ist gnädig und barmherzig,  
langmütig und reich an Huld.  
Der HERR ist gut zu allen,  
sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.  
Gerecht ist der HERR auf all seinen Wegen  
und getreu in all seinen Werken.  
Nahe ist der HERR allen, die ihn rufen,  
allen, die ihn aufrichtig rufen.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 145

## WORT ZUM SONNTAG

### Gott rechnet nicht in Kleingeld

Das Evangelium von diesem Sonntag ist eine Zumutung an unseren Gerechtigkeitsinn. Wir können den Arbeitern, die den ganzen Tag geschuftet haben, sehr wohl nachfühlen, dass sie sich gegenüber den letzten benachteiligt fühlen. Was will Jesus also mit diesem Gleichnis sagen? Mir scheint, dass Jesus damit das Lohndenken überhaupt in Frage stellen will, zumindest wenn es um das Reich Gottes geht. Das Verdienst- und Leistungsdenken der Pharisäer (und vieler anderer Menschen) wird von Jesus durch das Gleichnis als verkehrt dargestellt.

Der Lohn im Himmelreich besteht nicht im Recht auf einen besonderen Platz im Himmel, den man durch verdienstvolle Taten erwerben kann. Das Glück des Himmels ist vielmehr darin zu sehen, dass wir Gottes Liebe als Fülle erfahren, in die auch die Heiligen eingeschlossen sind. Diese Erfahrung des letzten Sinnes ist etwas Ganzes, das sich nicht messen lässt. Die Liebe Gottes, die Zuwendung Gottes zum Menschen, ist zudem immer nur als Geschenk erfahrbar und nicht verdient. Wie auch im zwischenmenschlichen Bereich Liebe nicht verdient ist, sondern immer nur geschenkt. Wo ein Berechnen in diesem Bereich einsetzt, ist es mit der Liebe schon vorbei.

Wir können und dürfen über die Liebe Gottes staunen, die sich in der Menschwerdung des Wortes – des Logos – verdichtet hat und uns Menschen als ein Du begegnet. In Jesus wird diese Liebe Gottes zutiefst sichtbar. Wo ich mich geliebt weiß, wächst die Dankbarkeit. Nicht umsonst drücken wir diese Antwort zeichenhaft aus in der Feier der Eucharistie, was ja „Danksagung“ heißt. Und wir sind aufgerufen, diese Liebe weiterzuschenken.

## ZUM WEITERDENKEN

Wie und wo kann ich die Liebe Gottes zu mir erahnen oder erfahren? Gibt es in mir noch das Denken nach Verdienst und Lohn? Wie zeigt sich bei mir die Dankbarkeit?



### P. SEVERIN MAYRHOFER

ehem. Professor für Biologie am Franziskanergymnasium Hall i. Tirol, jetzt Guardian des Franziskanerklosters Telfs.

Den Autor erreichen Sie unter  
▶ [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## STENOGRAMM

■ **Verein.** Mit dem neuen Verein „Don Bosco Volunteers“ wollen die Salesianer Don Boscos und die „Don Bosco Schwestern“ die Tätigkeit Freiwilliger in ihren Einrichtungen weiter ausbauen. Der Verein wird ab Oktober Arbeitstrainings für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte anbieten.

■ **Gedenken.** Mit einer neuen Website soll an die 1943 hingerrichtete Wiener Ordensschwester und Märtyrerin Maria Restituta Kafka erinnert werden. Die Website bietet zahlreiche Informationen über die österreichische Selige.

[www.restituta.at](http://www.restituta.at)

■ **Engagierte Männer.** Die Katholische Männerbewegung Österreichs (KMBÖ) hat im Jahr 2016 mit ihrer Hilfsaktion „Sei so frei“ mehr als fünf Millionen Euro für Entwicklungshilfeprojekte ausgegeben. Das geht aus dem neuen Jahresbericht hervor, der auch zahlreiche Eckdaten über die KMBÖ selbst beinhaltet. Demnach gehören zur Männer-Gliederung der Katholischen Aktion derzeit 28.525 Mitglieder und 7.060 Sympathisanten.

## Diskussion um Konfessionen an Schulen der Bundeshauptstadt

## Wiens Schüler und die Religion

**Von muslimischen Mehrheiten unter Wiens Pflichtschülern war zuletzt in Medien die Rede. Das klang auch außerhalb der Hauptstadt, als würden bestimmte Ängste bestätigt. Genau betrachtet stimmt es aber nur für die Neuen Mittelschulen.**

Rund 12.000 muslimische und 7555 katholische Kinder besuchten zuletzt eine Neue Mittelschule (NMS) in der Bundeshauptstadt, wobei aber auch die gymnasiale Unterstufe zu beachten wäre. Dort sind die Katholiken laut Stadtschulrat die größte Gruppe. Repräsentativer ist der Blick auf die Wiener Volksschulen: 22.339 Schüler/innen (31 Prozent) waren römisch-katholisch, 19.984 (28 Prozent) muslimisch und 12.178 (17 Prozent) hatten kein Religionsbekenntnis. Daneben wurden 18 weitere Bekenntnisse gezählt. Bleibt die Frage, warum Katholik/innen in den NMS unterrepräsentiert sind. Hofrätin Andrea Pinz, Leiterin des Amtes für Schule und

Bildung der Erzdiözese Wien, sagt dazu, dass die Entscheidung für oder gegen eine Schulform nicht mit der Religionszugehörigkeit in Zusammenhang stehe: „Sehr oft ist der familiäre Bildungshintergrund ausschlaggebend. Begabungen, Interessen spielen eine Rolle und die Förderung und Unterstützung, die ein Kind erfährt.“ Für den Religionsunterricht an NMS bedeute die Situation, dass er aus organisatorischen Gründen bisweilen in den Nachmittag und in Randstunden gelegt werden müsse.

**Kooperation.** Und wie ist das Verhältnis zwischen den Religionspädagog/innen? „Es ist an vielen Schulen Praxis, dass Religionslehrer/innen in Projekten kooperieren, um dadurch ein gutes Miteinander und ein friedliches Zusammenleben zu fördern, die andere Religion kennenzulernen und Vorurteile abzubauen“, sagt Pinz.

Bleibt die Frage, ob die Zahl der muslimischen Volksschüler/innen in absehbarer Zeit jene der katholischen überholen wird. Das sei langfristig betrachtet aufgrund der demografischen Entwicklung in einzelnen Stadtbezirken wahrscheinlich, sagt Andrea Pinz. Sie erinnert aber auch an eine aktuelle Bemerkung von Kardinal Christoph Schönborn: „Das Christentum wird in Österreich die Mehrheitsreligion bleiben.“ Haltung der Christen müsse es sein, auch und gerade in einer sich verändernden Welt die Botschaft Jesu zu verkünden. HEINZ NIEDERLEITNER



Schulamtsleiterin Pinz mit Schüler/innen. RUPPRECHT/KATHBILD.AT

## Seminar in Rom und erste Ergebnisse

## Vorbereitungen für Jugendsynode laufen

Noch bis 30. November läuft die Jugend-Internetumfrage des Vatikans zur Vorbereitung der Weltbischofssynode 2018: 130.000 Jugendliche weltweit haben bereits geantwortet. Zur näheren inhaltlichen Vorbereitung fand vergangene Woche ein Seminar im Vatikan statt, an dem auch 21 junge Menschen teilnahmen, darunter als österreichische Vertreterin Sylvia Buhl. Sie arbeitet für die Koordinierungsstelle JA-KOB der Bischofskonferenz.

Im Rahmen des Seminars kündigte Synodengeneralsekretär Kardinal Lorenzo Baldisseri an, dass junge Menschen bei der Erstellung des Synodenarbeitspapiers und bei der Versammlung selbst eingebunden werden. Manche Teilnehmer/innen des Seminars merkten an, dass das Thema Sexualität stärker beachtet werden müsse.

**Erste Ergebnisse.** Während man in Rom dem Endergebnis

der Internetumfrage entgegen sieht, hat die Katholische Jugend der Diözese Innsbruck ein solches bereits vor sich: Sie hatte aufgrund des langen Ausbleibens der römischen Umfrage eine eigene konzipiert. 926 Personen, davon 54 Prozent zwischen 16 und 29 Jahren, haben die Umfrage abgeschlossen. Obwohl über 90 Prozent von ihnen angeben, der Kirche im Alltag zu begegnen, sind doch 74 Prozent der Meinung, dass die Kirche

„gar nicht“ oder „wenig“ über die Interessen der Jugendlichen Bescheid weiß. Von der Kirche erwarten sich die meisten, dass sie dort Gemeinschaft erleben. 33 Prozent der Befragten (das ist die größte Gruppe bei dieser Frage) möchten der Kirche vor allem mitgeben, dass sie sich modernisieren soll. NIE/KATHPRESS

► **Vatikanische Umfrage:** [youth.synod2018.va](http://youth.synod2018.va); Ergebnisse aus Tirol findet man auf: [jugend.dibk.at](http://jugend.dibk.at).



**Pater Titus Zeman SDB** war Märtyrer unter der kommunistischen Herrschaft. SALESIANER DON BOSCO

### Seligspredung in Bratislava

## Er betete für seine Folterer

Am 30. September wird Kurienkardinal Kardinal Angelo Amato in Bratislava/Pressburg den slowakischen Salesianer Don Boscos Titus Zeman (1915–1969) seligsprechen. Zemans Leben war nach der kommunistischen Machtergreifung in der Tschechoslowakei davon geprägt, Klerikern und Priestern seines Ordens zur Flucht in den Westen und zum Studium an der Salesianer-Hochschule in Turin zu verhelfen. Bei seiner zweiten Fluchtaktion 1950 konnte Zeman Schützlinge durch Österreich und nach Turin beileiten. Im November 1950 reiste er von dort nach Linz, wo er bei den Salesianern Quartier nahm und bei einem Gottesdienst am 21. Jänner 1951 beschloss, sein Leben für die Rettung der Mitbrüder zu opfern. Am 23. März überquerte er die Grenze in Richtung Heimat. Beim dritten Fluchtversuch wurde er aber aufgegriffen. Damit begann sein Martyrium durch die Folter bei den Verhören. 1952 wurde Zeman zu 25 Jahren Kerker verurteilt, 1964 schwer krank freigelassen. Er verstarb 1969. Über die Bestialität der Folter hat er geschwiegen und für seine Peiniger gebetet.

► Homepage (englisch): [tituszeman.sk/en/](http://tituszeman.sk/en/)

### Ökumenefest in Deutschland

Mit einem Open-Air-Gottesdienst ist am Samstagabend in Bochum ein ökumenisches Fest der beiden großen Kirchen zu Ende gegangen. Vor rund 850 Teilnehmern betonten der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, und der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, den Willen, ökumenisch weiter vorankommen zu wollen. Zum Auftakt des Festes hatte Bundestagspräsident Norbert Lammert großes Unverständnis für die anhaltende Spaltung der Kirchen bekundet.

### Belgien: Orden bleibt bei „Sterbehilfe“

Der belgische Zweig des Ordens „Broeders van Liefde“ (Brüder der Nächstenliebe) bleibt dabei, dass aktive Sterbehilfe für Menschen mit psychischen Leiden in seinen Kliniken und Pflegeheimen unter bestimmten Voraussetzungen möglich sein soll. Der Schutz des Lebens sei weiter eine Grundpriorität, auch wenn man nun die Entwicklungen bei diesem Thema in der Gesellschaft berücksichtige, hieß es. Zuvor hatten der Ordensobere, die belgische Bischofskonferenz und der Vatikan eine Revision der Position verlangt. Nun ergeht zunächst ein Bericht an den Vatikan.

### WELTKIRCHE

■ **Verboten.** In China sind elf Vorträge des Benediktinerpaters Anselm Grün verboten worden. Der Erfolgsautor vermutet einen Zusammenhang unter anderem mit einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Dalai Lama. „So spürte ich sehr persönlich, dass die Freiheit der Religion in China noch nicht realisiert ist, und dass China offensichtlich Angst hat vor anderen Meinungen“, sagte er.

■ **Aufruf.** Der chaldäisch-katholische Patriarch Louis Raphael Sako hat angesichts des für den 25. September anberaumten Unabhängigkeitsreferendums der autonomen kurdischen Region des Irak zu „Versöhnung und Besonnenheit“ aufgerufen.



**Louis R. Sako.** HUBER



DANIEL VINCEK/FOTOLIA.COM

### Mediterraner Gemüseintopf

- 4 Personen
- ca. 50 Minuten
- leicht
- vegetarisch

#### ZUTATEN

- 200 g Tomaten
- Wasser
- 1 Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- 1 gelber Paprika
- 1 Melanzanie
- 1 Zucchini (ca. 200 g)
- 1 EL Olivenöl
- 1/8 l Gemüsebrühe
- 8 schwarze Oliven
- Salz, Pfeffer
- Petersilie, Oregano, Thymian

#### ZUBEREITUNG

Tomaten auf der Unterseite kreuzweise einschneiden, für 10 Sekunden in kochendes Wasser legen, häuten und in Spalten schneiden. Zwiebel in feine Ringe schneiden, Knoblauch pressen. Paprika entkernen und in Streifen schneiden. Melanzanie und Zucchini grob würfeln. Zwiebel und Knoblauch in Olivenöl glasig andünsten, mit Gemüsebrühe aufgießen, Gemüse dazugeben und auf kleiner Flamme zugedeckt ca. 15 Minuten dünsten. Oliven dazugeben und kurz ziehen lassen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken, frische Kräuter untermischen.

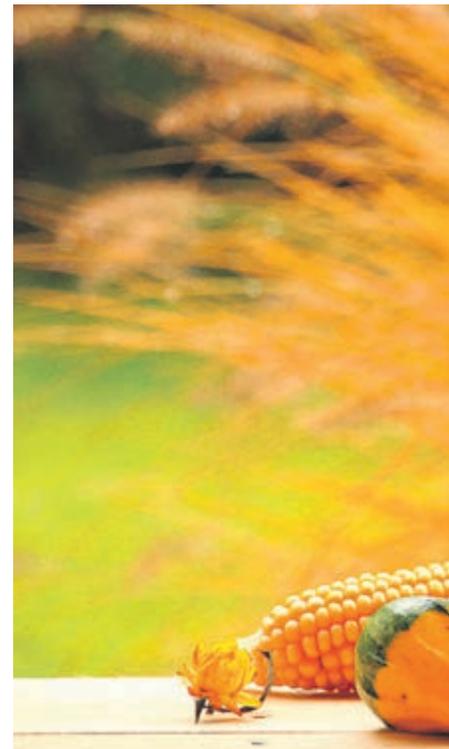
#### MELANZANIE/AUBERGINE

Melanzanie werden auch Auberginen oder Eierfrüchte genannt. Sie gehören zu den Nachtschattengewächsen und sollten wegen ihres Solaningehaltes nicht roh gegessen werden. Um die Bitterstoffe zu entfernen, salzt man das Fruchtfleisch vor der Verarbeitung ein. Melanzanie eignen sich besonders zum Dünsten, Herausbacken und für Aufläufe.

► **Gemüse-ABC**, Ingrid Kiefer, Kneipp Verlag.

Jetzt, wo die Temperaturen schon deutlich sinken und die Tage kürzer werden, ist es Zeit, den Herbst in die Wohnung zu lassen – zumindest fürs Auge. Hier ein paar einfache Tipps dazu.

BRIGITTA HASCH



# Der Herbst

Mit Naturmaterialien hat man wenig Aufwand und erzielt eine tolle Wirkung. Ein paar Kastanien, Eicheln und bunte Blätter in ein Körbchen oder eine Schale gelegt: fertig! Die Natur macht es draußen ja vor, wie einfach man herbstliche Stimmung ins warme Zimmer bringen kann.

**Pinselfarbe und Farbstifte.** Wer gerne malt, kann noch mehr bunte Elemente in die Dekoration bringen. Zapfen bunt lackieren oder herbstliche Fensterbilder anfertigen sind Aktivitäten, die auch Kindern Spaß machen. Mit Fensterfarben kann man zudem kleine Bilder mit herbstlichen Motiven für Teelichter aus Glas malen. Beim Malen können

also Groß und Klein einfach ihre kreativen Ideen einbringen.

**Papier und Schere.** Mit buntem Tonpapier kann man ebenfalls schöne Dekorationen anfertigen: Zum Beispiel Blätter in verschiedenen Formen und Farben ausschneiden und auf den Tisch legen oder an einem Faden als Girlande aufhängen. Blatt-Vorlagen findet man in der Natur und im Internet. Oder man sucht nach geeigneten Keksausstechern. Klar, dass es dann für Naschkatzen ein paar blättrige Kekse als Stärkung beim Basteln gibt. Ein Milchpackerl wird zum Teelicht, indem man es ordentlich auswäscht, mit buntem





**Ein Glas**, ein paar Erika-Zweigerl und Lampionblumen, vielleicht noch eine Schleife – fertig. Maiskolben, Kürbis und Trockenblumen passen sehr gut zu dieser herbstlichen Dekoration.

FOTOLIA

# zieht ein

Papier bezieht und an der Vorderseite ein rechteckiges oder rundes Fenster ausschneidet. Schließlich lassen sich aus Filz verschiedene Untersetzer in herbstlichen Farben ausschneiden.

**Wolle und Stoff.** Häkelnadel und Stricknadeln haben im Herbst wieder Hochsaison. Vom Teehäferl bis zur Wärmflasche kann praktisch alles flauschig, warm und dekorativ bezogen werden. Auch neue Hülsen für Zierpöster sind schnell genäht und geben dem Wohnzimmer ein herbstliches Aussehen. Ein Tipp dazu: Zuerst den Reißverschluss einnähen, dann erst die übrigen Seitennähte schließen. «



**Zapfen** kann man mit Kindern gemeinsam bemalen. Für die Deko am Esstisch reichen ein paar Kleinigkeiten aus der Natur und eine Schleife um die Serviette. Als Teelichter kann man auch Untersetzer aus Ton verwenden. FOTOLIA (3)

Jugendliche lassen sich oft zu sehr in die Handlung hineinziehen

## Serien als Gefahr

**Zwei 13-jährige Mädchen wollten sich im Mai dieses Jahres nach dem Konsum der „Netflix“-Serie „Tote Mädchen lügen nicht“ auf der Toilette in der Schule das Leben nehmen. Dies löste bei vielen Menschen Sorge um das Wohl von Jugendlichen aus.**

Es gibt verschiedene Sorten von Serien. Manche sind eher oberflächlich, manche lustig und manche haben eine gefährliche Wirkung auf die Psyche. Es lohnt sich, mit Jugendlichen darüber zu reden, damit diese das Gesehene reflektieren können und sich der Wirkung von Serien bewusst werden.

**„Gut und Böse“, Gewalt und Rache.** In vielen amerikanischen Serien und Filmen wird mit den Gegensätzen „Gut und Böse“ gespielt. Das „Böse“ muss vom Guten bekämpft werden. Die Mittel sind egal. Gewalt und Rache sind normal.

**Mobbing und Psychoterror.** In der Serie „Tote Mädchen lügen nicht“ werten Jugendliche ihre Mitschüler ab, grenzen sie aus und verüben Psychoterror und psychische Gewalt. Private Fotos werden im Internet vertrieben, Mitschüler werden erpresst und bedroht. Wenn sich die betroffenen Schüler wehren, dann nur wieder mittels Rache mit den gleichen schlimmen Mitteln: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Man rutscht als Zuseherin regelrecht in ein Opfer-Gefühl hinein und bekommt das Gefühl, sich nicht wehren zu können. Es kommt niemand auf die Idee, die Konflikte zu lö-

► **Bei Fragen und Problemen** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, T 05522 741 39; E [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)

sen oder Hilfe zu holen. Selbstmord wird als Ausweg und einzige Lösung dargestellt.

**Warum sind diese Serien so spannend?** In den Serien passiert immer kurz vor Schluss etwas Schreckliches. Man nennt dies auch „Cliffhanger“. Um die Auflösung der Situation zu erfahren, „muss“ man den nächsten Teil sehen.

**Was können Eltern tun?** Junge Menschen brauchen das Gefühl, handlungsfähig zu sein, um die Herausforderungen des Lebens bewältigen können. Sie brauchen Ideen, wie sie mit schwierigen Menschen umgehen oder in heiklen Situationen gut reagieren können.

- Schauen Sie sich mit Ihrem Kind/Jugendlichen eine Folge seiner Lieblings-Serie an, damit Sie darüber reden können.
- Erklären Sie, was Psychoterror, Mobbing und Rache sind.
- Erzählen Sie, dass es gute und schlechte Lösungsstrategien im Leben gibt.
- Überlegen Sie miteinander gute Wege des Widerstands und der Konfliktlösung.
- Reden Sie über Ihre Werte: Versöhnung statt Gewalt, Gastfreundschaft statt Egoismus, Gewaltfreiheit statt Rache.
- Stellen Sie klar, dass man bei allen Problemen Hilfe holen kann. Wenn man sich hilflos fühlt, kann man gute Lösungswege in der Familienberatung erarbeiten. «

► \*Netflix – amerikanischer Film- und Serienanbieter.

### BERATUNG

**ANDREA HOLZER-BREID**

BEZIEHUNGLEBEN.AT  
BERATUNGSSTELLE LINZ  
[beratung@kirchenzeitung.at](mailto:beratung@kirchenzeitung.at)



Vortrag und Gespräch mit Marco Blumenreich: „Heilt Gott auch heute noch?“

# „Die große Überschrift über die Schwierigkeiten war immer: ‚Vertrauen‘“



**Marco Blumenreich**, geboren 1970 in Mexiko, aufgewachsen in Oberösterreich. Studium der Psychologie und Ausbildung zum Psychotherapeuten. Seit knapp zehn Jahren begleitet er Menschen in freier Praxis in Wien.

BLUMENREICH

## Vorträge

Marco Blumenreich zu Gast in Vorarlberg mit einem Vortrag zum Thema „Heilt Gott auch heute noch?“:

► **Fr 29. September, 19 Uhr, Pfarrsaal, Thüringen.** Vortrag, Gespräch und Segensmöglichkeit. Anmeldung nicht erforderlich. Kosten: € 5,- für Jugendliche bis 18 Jahre, € 8,- Erwachsene. Veranstalter: Pfarrverband Bludesch, Ludesch und Thüringen.

► **Sa 30. September, 17 Uhr, Pfarrkirche, Mellau.** Vortrag, Gespräch und Segensmöglichkeit. Anmeldung nicht erforderlich. Kosten: freiwillige Spenden. Nach dem Vortrag besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an der Vorabendmesse um 19.30 Uhr. Veranstalter: Glaubenskreis Mittel- und Hinterwald in Zusammenarbeit mit KBW Vorarlberg und Wege erwachsenen Glaubens.

**Marco Blumenreich ist seit seiner Kindheit blind. Nach einer schwierigen Jugend, die Gewalterfahrungen beinhaltet, ist er heute als Psychotherapeut tätig. Ende September wird er für zwei Abende in Vorarlberg zu Gast sein.**

INTERVIEW: DIETMAR STEINMAIR

**Herr Blumenreich, eine Frage vorweg: Wie kam es zur Ihrer Erkrankung?**

Die Ursache meiner Blindheit ist eine sog. Sekundärschädigung. Aufgrund eines Wasserkopfes im Babyalter wurde der Sehnerv durch den Überdruck im Gehirn abgedrückt. Somit habe ich einen Sehrest von 0,0015 Prozent, das entspricht nach derzeitiger gesetzlicher Lage einer praktischen Blindheit.

**Sie haben Psychologie studiert und eine Ausbildung zum Psychotherapeuten absolviert. Wie kann man sich das vorstellen - als blinder Mensch?**

Die Herausforderung im Rahmen meines Studiums und meiner gleichzeitigen Ausbildung war weniger die technische Aufbereitung des Lernstoffes, sondern vielmehr das Platzfinden unter so genannten „Normal Sehenden“. Letztlich konnte es jedoch gelingen, da ich immer wieder auf Menschen traf, die zwar keine oder wenig Erfahrung mit blinden Menschen hatten, aber mir gleichzeitig mit großer Offenheit entgegenkamen.

**Welche Schwierigkeiten haben Sie in Ihrem Leben aufgrund ihrer Blindheit besonders gefordert - und wie sind sie damit umgegangen?**

Die große Überschrift über die Schwierigkeiten war immer „Vertrauen“. Jenes Vertrauen, das wir auch mit dem Glauben gleichsetzen. Nicht an etwas Höheres, sondern stets an Jemanden. Seit meinem zwölften Lebensjahr versuchte ich mit Gott und mit Jesus eine ganz persönliche Beziehung zu leben. Aus dem Gebet, durch das Achten auf die Zeichen am Wegrand und durch Menschen, die mich auf meinem oftmals schwierigen Weg begleiteten.

Es gab Schwierigkeiten in meinem Elternhaus, Schwierigkeiten mit Gleichaltrigen, Schwierigkeiten in der Schule und bestimmt ein eindrucksvolles Erlebnis war der Rauswurf aus der elterlichen Wohnung mit 16.

Danach war ich drei Jahre auf der Straße, ohne Bildung und ziemlich auf mich alleine gestellt. Mit meiner Volljährigkeit und einer stattlichen Summe Geld entschied ich mich, nach Wien zu gehen und mit dem Erlernen der Blindenschrift nochmals meinen zweiten Bildungsweg zu starten.

**Sie sagten, Sie haben mit 12 Jahren zum Glauben gefunden. Wie kam das?**

Zum Glauben kam ich im Alter von 12 Jahren. Damals lernte ich meinen ersten geistlichen Begleiter kennen. Zuhause war für den Glauben kein Interesse. Der Geistliche beeindruckte mich sehr, weil er in einem sehr schwierigen Viertel von Linz milieugeschädigten Kindern und Jugendlichen im Rahmen eines Pfarrheimes Heimat, Geborgenheit und Schutz wie ihm nur möglich war schenkte. Dies tat er aus einer tiefen Jesusbeziehung.

**Ich habe von Ihnen folgenden Satz gelesen:**

**„Ich bin heute mit meiner Blindheit geheilt.“**

**Was meinen Sie damit?**

Ja, ich fühle mich mit meiner Blindheit völlig geheilt! Grundsätzlich muss man sagen, dass eine Blindheit eine sehr schwere Behinderung ist. Das kann man seinem schlimmsten Feind nicht wünschen. Irgendwann erkannte ich, dass Gott mir durch die Blindheit etwas ganz Besonderes geschenkt hat. Er hat mir dadurch eine neue Perspektive geschenkt. Ich bin blind, aber ich darf „anders sehen“. Letztlich sieht man ja auch nicht mit den Augen, sondern mit dem Gehirn und den Wahrnehmungen der anderen Sinne. Augen haben lediglich die Fähigkeit, Licht von außen aufzunehmen. So kann auch ich sehen auf eine andere und wundervolle Weise.

**Hadern Sie nicht manchmal mit Gott, dass er Ihnen Ihre Krankheit nicht „erspart“ hat?**

Nein, ich hadere mit Gott nicht, weil er mir etwas nicht erspart hat, sondern ich danke ihm, für das, was ich durch das „Anders Sehen“ bereits in meinem Leben erfahren durfte - und dafür möchte ich ihn alle Tage loben und preisen und Zeugnis von seiner Herrlichkeit geben.

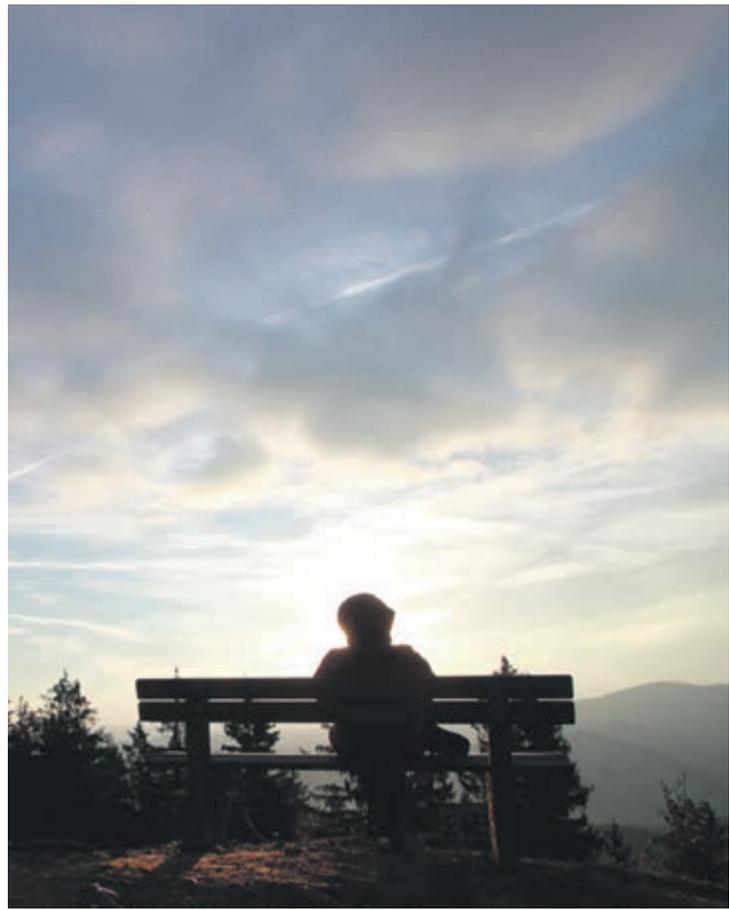
**Vielen Dank für das Gespräch. ◀**

**Dankbar zu sein,**  
war schon von jeher ein Weg, ein  
christliches Leben im Alltag zu führen.

TIME / PHOTOCASE.DE, NIE

# Freude aus Dankbarkeit

Tanz, Meditation und Exerzitien – Menschen probieren verschiedene Wege zu einem spirituellen Leben. Bruder David Steindl-Rast, der zu den Pionieren des interreligiösen Dialogs gehört, kennt diese Wege – und erinnert an einen einfachen, christlichen Zugang.



Spiritualität ist die Lebendigkeit aus dem Glauben und damit eine Entwicklung, die das ganze Leben lang zu keinem Abschluss kommt. Ich bemühe mich um Spiritualität, heißt: Ich lebe dankbar und ich wachse. Dankbar leben ist eine spirituelle Praxis genauso wie Yoga-Übungen, Sufi-Tanz oder Zen-Meditation. Die Spiritualität des dankbaren Lebens hat sehr tiefe Wurzeln in der christlichen Tradition. Wenn wir an unsere Großeltern zurückdenken, werden wir sehr häufig feststellen können: Zu deren Zeit hat keine Katz' von Spiritualität gesprochen, aber die innere Lebendigkeit meiner Großmutter hat darin bestanden, dass sie jeden Augenblick dankbar gelebt hat. Sie hat immer wieder ganz kurz innegehalten, sie ist sich dessen inne geworden, was ihr das Leben in diesem Augenblick schenkt, und sie hat daraus etwas gemacht.

**Früchte.** Dieser Dreischritt hat einen großen Vorteil gegenüber anderen spirituellen Übungen: Er bringt sofort Früchte. Sie sind vielleicht klein, aber immerhin spürbar.

Wenn man am Nachmittag anfängt, innezuhalten, sich der Gelegenheit des Augenblicks innezuwerden und die Gelegenheit zu nützen – und sei es nur, um die kleinen Dinge des Lebens zu genießen –, wird man am Abend schon freudiger sein, als man es zu Beginn war. Wenn etwas unsere Freudigkeit stärkt, dann stärkt es auch unsere Bereitschaft, es immer wieder zu machen.

**Traditionen.** Nun gibt es eine Diskussion um spirituelle Übungen aus anderen Religionen und Kulturen. Die Menschen, die sich vor dem Dialog mit anderen Traditionen fürchten, sind fast ausschließlich jene, die keine Erfahrung damit haben. Jene, die solche Erfahrungen haben, sagen dagegen eher: Jede Begegnung kann fruchtbar werden. Auch das, was wir heute als unsere christliche Spiritualität ansehen, fiel nicht vom Himmel. Schon in der allerersten Zeit haben wir viel von der griechischen Philosophie und Spiritualität ins Christentum hereingenommen. Ich persönlich halte nicht viel von „Verwaschungen“: Ich glaube, wenn jemand schon wirklich fest im

christlichen Glauben steht und sich zuhause fühlt, wird er in Begegnung mit anderen Traditionen zwar vieles finden, was ihn bereichert. Er wird dadurch aber seinen christlichen Glauben nicht „verwässern.“ Leid tun mir die vielen, insbesondere junge Menschen, die in keiner Tradition beheimatet sind und sich etwas zusammensuchen müssen.

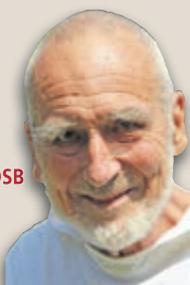
**Gott.** Ich würde Eltern raten, Kinder in einer Tradition aufzuziehen, sie aber auch mit anderen Traditionen bekannt zu machen – zum Beispiel, muslimische Kinder zur Weihnachtsfeier einzuladen und muslimische Feste mit ihnen zu feiern. In jeder Religion geht es um die Begegnung mit dem einen, einzigen Gott – mit dem unergründlichen Geheimnis, in dem wir „leben, uns bewegen und sind.“ Kinder können das verstehen. Und sie können sich freuen an der Vielfalt der Formen, mit der wir Gottesbegegnung feiern. Es ist eine lebenslange Aufgabe, diesem Geheimnis nachzuspüren durch unser Leben im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.

## DEN ATEM DES LEBENS SCHÖPFEN

EIN GESPRÄCH IN  
SECHS TEILEN ÜBER  
SPIRITUALITÄT MIT

BRUDER DAVID  
STEINDL-RAST OSB

**Letzter Teil**



Die Teilnehmer/innen am Lehrgang Soziale Verantwortung verbrachten eine Woche in Brüssel und besuchten wichtige EU-Institutionen und zahlreiche Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Auch ein Treffen mit Vertretern der Europäischen Bischofskonferenz stand auf dem Terminplan. Im Brüsseler EU-Viertel weht ohne Frage der Wind Europas. Hier agieren Menschen in zum Teil riesigen Bürotürmen. Sie brennen für ihre Sache und sie treffen Entscheidungen, die von europaweiter Bedeutung sind. WOLFGANG ÖLZ

Brüssel ist aber auch die Hauptstadt von Belgien, deren Spezialitäten Waffeln, eine immense Anzahl von Biersorten und die feine belgische Schokolade sind. Ein Magritte-Museum mit der wichtigsten Sammlung des berühmten Surrealisten ist genauso zu finden wie Hauptwerke des Jugendstils, der nicht in Wien, sondern 1893 in Brüssel erfunden wurde. Das Rathaus ist im Gegensatz zum neugotischen Wiener Rathaus in echter Gotik gestaltet. Goldene Fassaden am Hauptplatz, dem Grand Place, zeugen vom Reichtum des alten Brüssels.



# Die Mechanismen

Neben einem Schwarzen-Viertel aus der Geschichte von belgisch Kongo, gibt es einen historistischen Stadtteil, der in seiner Monumentalität der Wiener Ringstraße in nichts nachsteht. Von zentraler Bedeutung ist aber das EU-Viertel, das die riesigen Bürotürme beherbergt, die sich zum Teil nahtlos an klassizistische Bauten des frühen 20. Jahrhunderts reihen. Hier befindet sich das Berlaymont-Gebäude,

das mit seinen Stockwerken einem New Yorker Hochhaus ähnelt und das das Herzstück der Europäischen Union beherbergt: die EU-Kommission. Direkt gegenüber tagt der Europäische Rat, wenn er einberufen wird, der alle Regierungschefs der (noch) 28 Mitgliedstaaten umfasst. Auch das glasfunkelnde Gebäude des EU-Parlaments in Brüssel befindet sich nur einen Steinwurf entfernt. Hier finden die

**Michael Kuhn** (Europäische Bischofskonferenz) führte durch das EU-Viertel (links). Michael Gast (Kommissariat für Soziales u.a.) empfing im Berlaymont-Gebäude

GABRIELE LINDER (2)





WOLFGANG ÖLZ / DAS BERLAYMONT GEBÄUDE MIT HINWEIS AUF DAS 60-JAHR-JUBILÄUM DER GRÜNDUNG DER EU

# der EU

EU-Entscheidungsprozesse statt: Die EU-Kommission hat das alleinige Recht ein Gesetz vorzuschlagen, dass dann vom EU-Rat und vom EU-Parlament beraten wird. Eventuelle Änderungsvorschläge werden eingearbeitet und wieder an die Kommission geschickt. Dieser Prozess kann bis zu dreimal in Form von Lesungen wiederholt werden.

**Die Macht der Lobbys.** Die vielen Lobbygruppen, die in Brüssel angesiedelt sind, verfolgen das Ziel diesen Entscheidungsprozess zu beeinflussen. So wurde etwa ein von der European Women's Lobby lancierter Gesetzesentwurf zur Mutterschaft acht Jahren lang hin und her geschickt, um schließlich abgelehnt zu werden. Interessensvertretungen der Arbeitgeber machten diesen schließlich zunichte. Es gehört zu den bedenklichen Entwicklungen, dass hohe EU-Beamte nahtlos zu den Lobbys wechseln. Der ehemalige EU-Kommissionspräsident Barroso etwa arbeitet jetzt für Goldman Sachs, den Brexit und Großbritannien.

**Spannende Termine.** Auf dem Terminplan der ksoe-Lehrganggruppe stand ein Besuch bei Johannes Noack, der den österreichischen Kommissar Johannes Hahn vertrat, und die komplexen Bedingungen der Erweiterungspolitik der EU erläuterte. Auch ein Arbeitsgespräch mit Michael Gast vom Kommissariat für Soziales stand auf dem Programm. Gast machte deutlich, dass die EU im Sozialbereich keine verbindlichen Gesetze (hard laws), sondern nur Empfehlungen an die Mitgliedstaaten abgeben kann.

In drei kleineren Gruppen besuchten die ksoe-Student/innen auch Nichtregierungsorganisationen wie etwa das Europäische Anti-Armut-Netzwerk. Von 500 Millionen EU-Bürger/innen leben nämlich ca. 120 Millionen in Armut. Den Abschluss bildete eine Begegnung mit Markus Vennwald von der „Kommission der Bischofskonferenz der Europäischen Gemeinschaft“ und Jorge Nuno-Mayer von der Caritas Europa. «

## ksoe-Lehrgang 2016-2018

KirchenBlatt-Redakteur Wolfgang Ölz berichtet in losen Abständen von seinem Besuch des Lehrgangs „Soziale Verantwortung - Gestaltungskompetenz für den gesellschaftlichen Wandel“ der katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe). Mittlerweile ist ein Jahr vergangen und von zehn meist dreitägigen Modulen, die in der Regel im Kardinal-König-Haus in Wien stattfinden, ist vom 12.-16. September ein Modul in einem Zentrum des gesellschaftlichen Wandels - in Brüssel, der Hauptstadt der EU, - über die Bühne gegangen.

Im zweiten Lehrgangsjahr findet ein Modul in Sarajevo statt, sind doch einige der Kursteilnehmer/innen aus Osteuropa. Ebenfalls im zweiten Lehrgangsjahr setzen die Teilnehmer/innen jeweils ein gesellschaftlich relevantes Projekt um. Wolfgang Ölz führt eine „personenzentrierte Sozialraumanalyse“ in Hohenems durch, die vor allem die ärmeren Quartiere der Stadt ins Auge fasst und die Lebenssituationen und Befindlichkeiten der Menschen dort in den Blick nimmt.



Der aktuelle ksoe-Kurs in Brüssel vor dem Gebäude der EU-Kommission. GEORG FEINER

**SONNTAG 24. SEPTEMBER**

**9.30 Katholischer Gottesdienst** aus der Abteikirche Pax Mariae in Vadstena, Schweden. **ZDF**

**12.30 Orientierung** (Religion). Kolumbien: Hilfe für Venezuelas Flüchtlinge. – Mosambik: Neue Hoffnung für blinde Menschen. – Philosophicum Lech: Über den „Mut zur Faulheit“. **ORF 2**

**13.15 alpha-Lógos** (Religion). Europa und das christliche Erbe. **ARD-alpha**

**16.30 Erlebnis Österreich** (Magazin). Tiere als Lichtblick – Der Pfarrer und die lieben Tiere. **ORF 2**

**20.15 Traum meines Lebens** (Melodram, GB, 1954). Eine ältere amerikanische Sekretärin verliebt sich während ihres ersten Urlaubs in Europa in einen verheirateten Geschäftsmann in Venedig. Hervorragend fotografiert, fesselt der souverän ausbalancierte Film vor allem durch die Schauspielkunst Katharine Hepburns. **arte**

**MONTAG 25. SEPTEMBER**

**20.15 Unsere Wechseljahre** (Magazin). Wechseljahre gibt es nicht nur bei Frauen, sondern auch bei Männern. In beiden Fällen sind es Phasen der inneren Umstellung sowohl des Körpers als auch der Psyche. Gundi Lamprecht zeigt, wie Menschen mit dieser Phase umgehen und wie man diese Lebenszeit am besten bewältigt. **ORF III**

**23.55 Wandernde Schatten** (Dokumentarfilm). Die Bewohner der armenischen Enklave Bergkarabach in Aserbaidschan haben den seit knapp zwanzig Jahren andauernden Konflikt zwischen Armeniern und Aserbaidschanern überlebt. Ihre Verlorenheit und ihre Orientierungslosigkeit lassen sich auch an den Überbleibseln wiedererkennen, die von der Sowjetunion im Kaukasus übrig geblieben sind: Ruinen, Brachland, Gräber, Kriegsschauplätze und Schützengräben, in denen Soldaten auf einen unsichtbaren Feind warten. **arte**

**DIENSTAG 26. SEPTEMBER**

**13.45 Frauen des Mittelalters** (Dokumentation). Die Seherin – Hildegard von Bingen. Über 800 Jahre nach ihrem Tod ist Hildegard von Bingen präsenter denn je: als starke Frau des 12. Jahrhunderts, als Heilerin und Gelehrte, als Seherin, Komponistin und anerkannte geistliche Autorität der Universalkirche. **ARD-alpha**



**Do 15.25 Magische Orte in aller Welt.** Die Christen stellen in Äthiopien die religiöse Mehrheit. Dabei ist das äthiopisch-orthodoxe Christentum die historisch bedeutendste Religion des Landes. In ihm haben sich die Rituale der ersten Christen im religiösen Alltag bis heute erhalten. Die Sendung führt zur Stadt Lalibela mit ihren in den Fels gehauenen Kirchen. **arte**

Foto: Scientifilms

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Das Leben entrümpeln. Schrille Werbebotschaften, Shopping als Erlebnis, übermäßiger Konsum: Es gibt Menschen, die sich einem anderen Lebensstil verschrieben haben, weil sie meinen, damit glücklicher zu sein. Sie entrümpeln, begeben sich auf „Konsumdiät“ und versuchen sich mit wenigen Dingen zu begnügen. **ORF 2**

**23.10 kreuz und quer** (Dokumentation). Lichtblicke – Leben mit Demenz. **ORF 2**

**23.55 Die Auslöschung** (Drama, A/D, 2012). Drama, das den Prozess des Zerfalls bei Demenz glaubwürdig und zutiefst bewegend veranschaulicht. **ORF 2**

**MITTWOCH 27. SEPTEMBER**

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Im Rausch der Sinne – Vom Sinn des Rausches. Die Sendung beschäftigt sich anlässlich des Oktoberfestes mit Rauschzuständen, mit dem Sinn des Rausches, seiner Faszination, seinen positiven und negativen Seiten und fragt, ob es gut ist, immer beherrscht und vernünftig zu sein. Welche Rolle spielt der Rausch in den Religionen, wird man benebelt von Weihrauch, Wein, Klosterbier, gibt es religiöse Ekstase? **BR**

**20.15 Das Leben danach** (Drama, D, 2017). Sieben Jahre nach dem Loveparade-Unglück, bei dem 2010 in Duisburg 21 Menschen bei einer Massenpanik ums Leben kamen, ringt eine überlebende junge Frau noch immer mit den traumatischen Folgen. Mutiges Fernseh-drama, das zwei seelisch zerstörte Figuren zusammenführt und in qualenden Konfrontationen Wut, Angst, Hass und Liebe ausleben lässt. **Das Erste**



**Sa 11.30 500 Jahre und ein Fest.** Höhepunkt der Feiern zum Reformationsjubiläum. Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung – unter diesen großen Themen steht das Programm; Blasmusik, Gospel, Klassik, Jazz und Rock geben den akustischen Rahmen, bekannte Gesichter sind auf der großen Bühne vor dem Rathaus in Wien. Live. **ORF 2**

Foto: cc/Gugerell

**DONNERSTAG 28. SEPTEMBER**

**20.15 alpha-Forum: Rakiéta Poyga** (Magazin). Rakiéta Poyga ist Gründerin und Leiterin von Bangnooma, einer Organisation, die sich seit 1998 für ein Ende weiblicher Genitalverstümmelung in Burkina Faso einsetzt. **ARD-alpha**

**FREITAG 29. SEPTEMBER**

**17.15 Neben-, gegen-, miteinander: Deutsch-französische Geschichte** (Dokumentation). 1000 Jahre Religion. **arte**

**20.15 Rückenschmerzen – was nun?** (Dokumentation). Rückenschmerzen sind ein Volksleiden geworden. Was tun, wenn der Schmerz einem plötzlich in den Rücken schießt und nicht mehr verschwindet? Dr. Lothar Zimmermann begleitet zwei Patienten, die in einer Orthopädischen Klinik Hilfe suchen. **3sat**

**SAMSTAG 30. SEPTEMBER**

**18.20 Unser Österreich** (Magazin). Vom Herrenschluss zum Bauernhof – Zwischen Eggenberg und Stübing. Der nicht übermäßig große Landstrich zwischen diesen beiden Glanzstücken unserer Kultur steckt voller Überraschungen. **ORF III**

**23.50 Wort zum Sonntag** von Christian Rommert, Bochum. **Das Erste**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Sr. Brigitte Thalhammer, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Katholischer Gottesdienst**

aus der Pfarre Rohrbach, Oberösterreich. „Lobet Gott, den Herrn“; „Panis Angelicus“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

**Menschenbilder.** Wie man die Welt erklärt. Hugo Portisch, Journalist. So 14.05, Ö1.

**Radiokolleg.** Risse durch Europa. Anfänge und Herausforderungen der EU. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Dimensionen.** Postmemory. Wie Enkelkinder die Vergangenheit bewältigen. Di 19.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** „Mut zur Faulheit. Die Arbeit und ihr Schicksal.“ Eindrücke vom 21. Philosophicum in Lech am Arlberg. Mi 21.00, Ö1.

## NACHBAUR Begleitete Erlebnisreisen

**ISCHIA Sonneninsel**  
Jeden FR + MO Nachmittags  
BISTRO-Bus, Fähre, 7 x HP 3\* ab 389,-  
Kurzreisen: 3./8./13.+18.11.  
BISTRO-Bus, Fähre, 5 x HP 3\* ab 299,-

**FÜSSEN - Sankt Mang**  
SA 21.10. mit Pfr. Rudi Siegl 70,-  
Bus, Führungen, Mittagessen, Andacht...

**UMBRIEN Assisi & Co.**  
26. – 31.10. mit Dietmar Steinmair 695,-  
Bus, HP, Ausflüge Spello-Gubbio-Perugia-Orvieto-Arezzo inkl. Eintritte, etc.

**MADRID - Toledo...**  
21.-25.10. mit Christian Jochum 1.190,-  
Bus, SWISS-Flüge, 4\*-Hotel, ÜF,  
Ausflüge & Eintritte Prado, El Escorial...

**KANARENTRÄUME**  
6. – 13.11. TENERIFFA - Süd 1.390,-  
Bus, Flug, HP 4\*, Ausflüge mit Josef Waibel  
11. – 18.11. FUERTEVENTURA 1.190,-  
Bus, Flug, HP 4\*, mit Anneliese Nachbaur  
24.11. – 1.12. LANZAROTE 1.190,-  
Bus, Flug, HP 4\*-Suitehotel, örtl. Reiseltg.

**MEXICO - Yucatan**  
21.11. – 6.12. mit Anneliese Nachbaur 3.290,-  
Bus, Flug, Top-Rundreise mit Badeabschluss an der Riviera Maya 4\*sup., HP/all incl.

**SÜDAFRIKA - Topreise**  
22.11.-5.12. mit Mounir Hassanieh 3.690,-  
Bus, Flug, Traum-Rundreise, Safaris...

**FELDKIRCH 05522-74680**  
**DORNBIRN 05572-20404**  
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

## TERMINE

### ► „Ich war nicht in Auschwitz“.

Vom Reden und Schweigen der Roma in Österreich. Stefan Horvath berichtet über das Schicksal seiner Familie.

**Fr. 22. September, 17 bis 18.30 Uhr**, vorarlberg museum, Bregenz.

### ► Segnungsfeier für Liebende mit anschließendem Apéro.

**Sa 23. September, 19 Uhr** und **So 24. September, 10 Uhr**, Pfarrkirche, Hard.

### ► Herbstsingtag für alle Sangesfreudigen. Singleiter: Joachim Pfefferkorn (Vormittag) und Helmut Fischer (Nachmittag).

**So 24. September, 9.30 bis 17 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

### ► „Aus tiefster Seele“. Biblische Lieder und Musik aus Romantik und Moderne. Mit Veronika Dünser (Alt), Matthias Haid (Bariton), Anja Nowotny-Baldauf (Querflöte) und Gerda Poppa (Orgel).

**So 24. September, 20 Uhr**, Basilika, Rankweil.

### ► „Von Flüe - Ein Mann Pilgers Art“ - Eine historische Erzählung. Filmabend anlässlich des 600-Jahr-Jubiläums des hl. Bruder Klaus.

**Mi 27. / Do 28. September, jeweils 20.15 Uhr**, Pfarrheim Bruder Klaus, Dornbirn-Schoren.

### ► Die neue Botschaft. Jesus im Markusevangelium entdecken. Bibelabend mit Christian Kopf.

**Mo 25. September, 19.30 Uhr**, Bildungshaus, Batschuns.

### ► Liebe und Streit - ein Widerspruch? Vortrag von Stefan Huck zur Streitkultur. Anmeldung: [E.kab@kab-vorarlberg.com](mailto:E.kab@kab-vorarlberg.com)

**Di 26. September, 19.30 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

### ► Tisner Flohmarkt zugunsten der Pfarrsäle und sozialer Projekte. [www.tisner-flohmarkt.at](http://www.tisner-flohmarkt.at)

**Fr 29. September, 14 bis 19 Uhr**, **Sa 30. September, 10 bis 16 Uhr**, **So 1. Oktober, 10.30 bis 13 Uhr**, Pfarrgelände, Feldkirch-Tisis.

### ► Seeing Voices. Dariusz Kowalski zeigt in seinem Dokumentarfilm (teilweise Gebärdensprache mit Untertiteln) die Welt der Gehörlosen, ein Paralleluniversum voller Ausdruckskraft und Magie.

**Mi 27. September, 18 Uhr** und **Do 28. September, 19.30 Uhr**, Cinema Dornbirn.

### ► Spirituelles Gehen von Bregenz nach Lindau. Mit Impulsen von Sr. Clara Mair.

**Do 28. September, Treffpunkt 8 Uhr**, Nepomukkapelle, Bregenz. Rückkehr um ca. 12 Uhr.

## Gesellschaftspolitischer Stammtisch

# Dem Rad in die Speichen fallen

**Erstarkender Nationalismus, Rechtspopulismus, Autoritarismus - wie können Kirche(n) und Zivilgesellschaft darauf reagieren? Der Gesellschaftspolitische Stammtisch appelliert gegen das Zuschauen und sucht nach Antworten.**

Welches Gedankengut steht hinter den rechtspopulistischen Parteien? Was macht Rechtspopulismus für Menschen so verführerisch? Warum sind auch Teile der Kirche ansprechbar für neorechte Tendenzen? Ist neorechte Denken mit Christsein vereinbar? Was kann die Zivilgesellschaft diesem Rechtsruck entgegenhalten?

Impulsvortrag: Univ.-Prof.

DDr. Hans Schelkshorn

Auf dem Podium: Univ.-Prof.

DDr. Hans Schelkshorn, Ange-



**Nicht nur zuschauen**, sondern dem Rad in die Speichen fallen - ist das Thema des Gesellschaftspolitischen Stammtisches. MARTIN FISCH / FLICKR.COM

lika Schwarzmann (Bürgermeisterin in Alberschwende), Mag. Matthias Neustädter (Redakteur bei ORF Vorarlberg).

Moderation: Dr. Petra Steinmair-Pösel.

► **Mo 25. September, 20 Uhr**, Kolpinghaus, Dornbirn.

## TIPPS DER REDAKTION



► **Benefizveranstaltung: Der weite Weg** von Feuerland bis in die Antarktis. Der Biologe und Fotokünstler Reinold Amann zeigt seine Reise in Bildern. Die Eine Weltgruppe Schlins/Röns lädt ein, der Erlös kommt den Waisenkindern in Tansania zugute. **Fr 22. September, 20 Uhr**, Magnussaal, Röns.

► **Liturgietagung: In Gemeinschaft mit den Chören der Engel.** Um Musik und Gesang in Wort-Gottes-Feiern geht es an diesem Tag. Referenten sind MMag. Andreas Peterl und Dr. Stefan Huber. Eingeladen sind alle Gestalter/innen von Liturgie und Kirchenmusik. Anmeldung bis 29. September unter T 05522 3485-205 oder [E.marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at)

**Sa 7. Oktober, 9.30 bis 20 Uhr**, Pfarrsaal, Dornbirn-Haselstauden.



► **#Zensur.** Nach der Sommerpause ist die Ausstellung im Carl Lampert Archiv wieder geöffnet. Sie macht sich auf die Suche nach Zensuren und zieht dabei einen Bogen von der Reformation über die Gegenreformation und Aufklärung bis zur digitalen Kommunikation.

**Öffnungszeiten:** jeweils donnerstags von 16 bis 18 Uhr und auf Anfrage (T 05522 3485); Carl Lampert Archiv, Herrengasse 6, Feldkirch.

► **Das zitternde Glänzen der spielenden Wellen.** Mirjam Feuersinger interpretiert die „Neun deutschen Arien“ von Georg Friedrich Händel, sie gehören mit zum Schönsten, was die Barockmusik hervorgebracht hat. Die Sopranistin wird dabei von zwei Geigen, Cello und Cembalo begleitet. **So, 24. September, 17 Uhr**, St. Corneli, Feldkirch-Tosters.

**Feuerbestattung-**  
der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium Hohenems**

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

### Sonntag, 24. September

L I: Jes 55,6-9 | L II: Phil 1,20ad-24.27a  
Ev: Mt 20,1-16

### Montag, 25. September

L: Röm 14,17-19 | Ev: Mt 19,27-29

### Dienstag, 26. September

L: Weish 3,1-9 | Ev: Mt 10,28-33

### Mittwoch, 27. September

L: 1 Kor 1,26-31 | Ev: Mt 9,35-38

### Donnerstag, 28. September

L: Hag 1,1-8 | Ev: Lk 9,7-9

### Freitag, 29. September

L: Dan 7,9-10.13-14 | Ev: Joh 1,47-51

### Samstag, 30. September

L: Sach 2,5-9.14-15a | Ev: Lk 9,43b-45

### Sonntag, 1. Oktober

L I: Ez 18,25-28

L II: Phil 2,1-11

Ev: Mt 21,28-32

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Zudrell DW 211  
**Abo-Service:** Cornelia Wastl DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeurband der Kirchenzeitungen - KIZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES  
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES  
VERPFLICHTET

**IN EIGENER SACHE**

**Spitzenkandidat/innen am Wort**

Für die Nationalratswahl am 15. Oktober ist es wichtig, dass nicht nur möglichst viele Bürger/innen wählen gehen, sondern sich auch gut über die Absichten der wahlwerbenden Parteien informieren können. In dieser und den beiden folgenden Ausgaben wird das KirchenBlatt hierfür einen Beitrag leisten und die fünf Spitzenkandidaten der als Klubs derzeit im Parlament vertretenen Parteien jeweils mit einer Frage konfrontieren.

Nun treten aber zehn Gruppen bundesweit und sechs Gruppen in einzelnen Bundesländern an. Die Beschränkung auf den derzeitigen Stand der Parlamentsklubs stellt einen Kompromiss dar: Je mehr Parteien berücksichtigt werden, desto weniger Platz bleibt für die Antworten. Wenn die Spitzenkandidaten dann aus Platzmangel nur mit Wahlkampfslogans antworten, kann man ihnen keinen Vorwurf machen. Wahlkampfslogans gehören aber auf Plakatwände und nicht in Zeitungsspalten. Um die anderen fünf bundesweit antretenden Gruppen auch zu repräsentieren, werden wir in der Ausgabe vor der Nationalratswahl auf sie verweisen. Am 15. Oktober liegt es dann bei Ihnen, wem Sie Ihre Stimme geben.



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

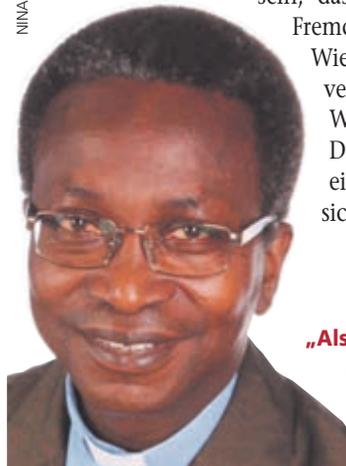
**KOPF DER WOCHE: OLIVIER NDJIMBI-TSHIENDE, PRIESTER UND PROFESSOR**

**Die Liebe leben**

**Im März vor einem Jahr legte Olivier Ndjimbi-Tshiende sein Amt als Pfarrer in Zorneding bei München nieder, nachdem er Morddrohungen erhalten hatte. Nun hat er diese Vorfälle in einem Buch verarbeitet.**

Auf seine Kritik an der Flüchtlingshetze einer CSU-Politikerin hagelte es damals rassistische Anfeindungen. Olivier Ndjimbi-Tshiende ging auf Rückzug und begann, seine Gedanken niederzuschreiben. „Ich fragte mich, wie kann es sein, dass Christen zu Hass und Fremdenfeindlichkeit kommen.

NINA ANGERER



**„Als Kirche sollten wir uns noch mehr öffnen und nicht unter uns bleiben.“**  
**OLIVIER NDJIMBI-TSHIENDE**

Wie fest ist unser Glaube? Wie vermitteln wir als Kirche die Werte des Christentums? Dann kam ich zu der Vision einer erneuerten Kirche, die sich immer wieder verändern

sollte. Im Zentrum steht die Treue zu Jesus. ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.‘ ‚Der Friede sei mit euch‘ – das hat Jesus betont, das ist unser erstes Gebot, innerhalb und außerhalb der Kirche. Wer die Liebe lebt, der ist in Gott, weil Gott die Liebe ist“, sagt der 68-jährige gebürtige Kongolese, der seit 2005 in Deutschland lebt.

**Forschung.** Dass Olivier Ndjimbi-Tshiende gemeinsam mit seinen fünf Geschwistern zur Schule gehen konnte, dafür sorgte sein Vater, ein Bauern, der selbst nicht zur Schule ging. Dass es ihm möglich war, eine höhere Schule zu besuchen und in Folge in der Demokratischen Republik Kongo und in Deutschland zu studieren, verdankt er seinem Schuldirektor, einem belgischen Missionar, der ihn aus seinem Dorf zur Aufnahmeprüfung abholte. „Das war mein Schlüssel zu meinem jetzigen Leben“, sagt der Professor für Moralphilosophie, der derzeit an der Universität Eichstätt an einem Projekt zum Thema „Flucht und Migration“ forscht. SUSANNE HUBER

► **Buchtip:** „Und wenn Gott schwarz wäre ... Mein Glaube ist bunt!“, von Olivier Ndjimbi-Tshiende. Gütersloher Verlagshaus 2017. Euro 18,50. Das Buch erscheint am 25. September.

**ZU GUTER LETZT**

**Selbstverständliches Mitand**

Ganz im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums stehen dieses Jahr die schon zur Tradition gewordenen Stundenläufe der Lebenshilfe. Gemeinsam werden Runden gelaufen - egal, wie sich die Teilnehmer/innen dabei fortbewegen - ob mit Rollstuhl, Rollerblades oder Scooter. Mit den Runden werden Sponsorengelder gesammelt - jede weitere Runde erhöht die Summe.

Viele Freiwillige sowie Vereine unterstützen tatkräftig vor Ort und sorgen auch für das leibliche Wohl der Gäste. Ein buntes Programm macht die Veranstaltung zu einem Fest für Groß und Klein. Der Erlös der Stundenläufe kommt direkt Menschen mit Behinderungen in der jeweiligen Region zugute.

► **Anmeldung** unter T 05523 506-100 44, [E.stundenlauf@lhv.or.at](mailto:E.stundenlauf@lhv.or.at) oder direkt vor Ort. [www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

► **Sa 23. September, 14 Uhr,** Sparkassenplatz, Feldkirch.  
► **So 24. September, 14 Uhr,** Kirchplatz, Lustenau.



**Ob auf Füßen oder Rollen - beim Stundenlauf sind alle Bewegungsfreudigen mit dabei.** LEBENSHILFE VLBG.

**HUMOR**

Was ist ein Pferd im Gefängnis? - Ein Zebra.



s' Kirchamüsl

**D'r Vatikan hot am Sunntig a ganz spezielles Friedenszeicha g'setzt: an Halbmarathon! Des wär o eppas für Mitteleuropa. Do tät Bewegung ufkoh - und alle tätän füra Frieda i di gliche Richtung renna.**